Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 35 Dieſe Zeitung erſcheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Poſtbeſtellung 1,35 Mk. und Beſtellgeld.

Sonnabend, 10. Februar 1912.

Inſerate werden bis ſpäteſtens 11 Uhr erbeten. Preis der einſpalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhauſen u. Amt Rehme 12 Pfg., ſonſt 15 Pfg

Mb. Deutſcher Reichstag.

8. Sitzung. Freitag, den 9. Februar.

Die Tiſche des Bundesrats ſind leer.

Das Haus iſt ſtark beſetzt. Die Tribünen ſind überfüllt.

Die Wahl des Präſidenten.

Auf der Tagesordnung ſteht die geſtern vertagte Wahl des Präſidenten, der Vizepräſidenten und der Schriftführer.

Alterspräſident Traeger eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten und teilt mit, daß der Handelsvertrag mit der Türkei eingegangen iſt.

Darauf wird ſofort in die Tagesordnung eingetreten. Ein Schriftführer verlieſt den § 9 der Geſchäftsordnung über die Wahl des Präſidenten. Hat ſich im erſten Wahlgange keine abſolute Mehrheit ergeben, ſo kommen diejenigen 5 Kandidaten, die die meiſten Stimmen erhalten haben, in die engere Wahl. Ergibt ſich wieder keine abſolute Mehrheit, ſo gelangen diejenigen zwei Kandidaten, die nun die meiſten Stimmen erhalten haben, in eine erneute engere Wahl. Bei Stimmengleichheit entſcheidet ſchließlich das Los.

Alterspräſident Traeger ſtellt feſt, daß die Wahl durch Zettel ſtattfindet. Er bittet die Abgeordneten, ſich mit der Abgabe der Zettel zu beeilen, damit die Wahlen zu Ende kommen, ehe der Tag ſich neiget. (Heiterkeit.)

Der erſte Wahlgang dauerte eine Stunde. 888 Zettel wurden abgegeben, davon waren 8 ungültig.

Es erhielten Dr. Spahn 185 Stimmen (Zentrum, Rechte, Polen und Antiſemiten), Bebel (Soz.) 110 Stimmen, Prinz von Schönaich-Carolath (Natl.) 88 Stimmen (Nationalliberale und Fortſchrittler), Dr. Paaſche (Natl.) 1 Stimme und Heine (Soz.) 1 Stimme.

Da keiner der Kandidaten die abſolute Majorität erhalten hat, muß eine engere Wahl ſtattfinden, und zwar nach der Geſchäftsordnung zwiſchen allen fünf Kandidaten die überhaupt Stimmen erhalten haben.

Der neue Wahlgang beginnt um 3¾ Uhr.

In der erſten engeren Wahl wurden 388 Stimmen abgegeben. 3 Zettel waren ungültig. Die abſolute Mehrheit beträgt bei 385 Stimmen 193. Dieſe Mehrheit wurde von keinem Kandidaten erreicht.

Es erhielten Stimmen Dr. Spahn (Zentrum) 186, Bebel (Soz.) 114, Prinz zu Schönaich-Carolath 85.

Alterspräſident Traeger: Es ſcheint alſo, daß wir heute hie [illegible] lückenloſe Geſchäftso[illegible] müſſen. (Heiterkeit.) Es muß eine neue engere Wahl ſtattfinden und zwar zwiſchen den Abgeordneten Dr. Spahn und Bebel. Jede andere Stimme iſt ungültig.

Die zweite engere Wahl beginnt um 4¼ Uhr.

Es wurden 384 Stimmen abgegeben, davon waren 13 ungültig.

Es erhielten Dr. Spahn 196 Stimmen und Bebel 175 Stimmen. Für Bebel haben alſo auch die Fortſchrittler und ein Teil der Nationalliberalen geſtimmt.

Alterspräſident Traeger ſtellt feſt, daß ſomit Dr. Spahn zum Präſidenten des Reichstages gewählt iſt.

Dr. Spahn nimmt die Wahl an und übernimmt zugleich das Präſidium. Er erklärt: Ich ſpreche unſerem Alterspräſidenten den Dank und auch die Freude des Hauſes darüber aus, daß er dieſe nicht ganz müheloſe Geſchäftsverwaltung mit ſolchem Humor und mit ſolcher Ausdauer geführt hat. (Lebhafter Beifall.) Indem ich mich in den Dienſt des Hauſes ſtelle, darf ich an jeden einzelnen von Ihnen die Bitte richten, daß Sie mich in dem Beſtreben unterſtützen, die Würde und das Anſehen dieſes Hauſes zu wahren und ſeine Geſchäfte zu fördern. (Beifall.)

Es folgt die Wahl des erſten Vizepräſidenten.

Es wurden 386 Stimmen abgegeben, davon waren 21 ungültig.

Es erhielten Scheidemann (Soz.) 188 Stimmen, Dietrich (Konſ.) 174 Stimmen, Dr. Paaſche (Natl.) 3 Stimmen.

Präſident Dr. Spahn ſtellt feſt, daß die Mehrheit 183 Stimmen beträgt, Scheidemann alſo zum erſten Vizepräſidenten gewählt iſt. (Beifall und Heiterkeit links.)

Auf die Frage des Präſidenten erklärt Abgeordneter Scheidemann (Soz.), daß er die Wahl annehmen will. (Beifall Heiterkeit und lebhafte Bewegung.)

Es folgt die Wahl des zweiten Vizepräſidenten.

Es wurden 385 Stimmen abgegeben. Ungültig waren 95.

Dr. Paaſche wurde mit 274 Stimmen zum zweiten Vizepräſidenten gewählt. (Beifall.)

Außerdem erhielten noch die Abgeordneten Kaempf (Vp.) 12 Stimmen, Dietrich (Konſ.) 2 Stimmen, v. Heydebrand (Konſ.) 1 Stimme, und Stadthagen (Soz.) 1 Stimme.

Dr. Paaſche nahm die Wahl an.

In einem Wahlgange erfolgte dann die Wahl der Schriftführer.

Das Reſultat dieſer Wahl wird in der nächſten Sitzung mitgeteilt werden.

Zu Quäſtoren wurden berufen die Abgeordneten Baſſermann (Natl.) und von Savigny (Zentr.).

Präſident Dr. Spahn ſtellt feſt, daß der Reichstag damit konſtituiert iſt, er werde dem Kaiſer davon Mitteilung machen.

Das Haus vertagt ſich.

Dienstag, 2 Uhr, Interpellation Baſſermann (Natl.) über die Brüſſeler Zuckerkonferenz, Interpellation Ablaß (Vp.) über den Futtermangel, erſte Leſung des Etats.

Schluß 6¾ Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. **Berlin**, 9. Februar.

Die Präſidentenwahl.

Allüberall Fieber der Erwartung. Draußen; auf den Tribünen; im Saale. Das iſt das charakteriſtiſche der hiſtoriſch denkwürdigen Präſidentenwahl in dieſem Jahre: niemand wußte, auch während des Wahlaktes nicht, welches Reſultat ſich ergeben könnte. Dem Zufall waren Tor und Tür geöffnet. Beſonders war man darüber im Zweifel, wie ſich die bürgerliche Linke und die Sozialdemokraten gegenſeitig verhalten würden.

Nur einen im Saale verläßt die Ruhe nicht: den greiſen Herrn Träger. Sein Humor, man möge die Wahlen beenden, ehe der Tag ſich neigt, iſt ſehr am Platze.

Der erſte Wahlgang beginnt. Die Abgeordneten ſcharen ſich um den Tiſch, auf dem die beiden kaffeebraunen, rieſengroßen Urnen ſtehen. Herr v. Bieberſtein ruft, ohne zu ermüden, die Namen auf und die Urnenhüter legen die abgegebenen Zettel fein ſäuberlich in die „großen Töpfe“. Nach dreiviertelſtündiger Aufrufarbeit können ſie umgeſtülpt werden. Und nun beginnt das Zählgeſchäft. Bundesratsbevollmächtigte und Abgeordnete drängen ſich um die Zähler am Schriftführertiſch. Im Hauſe laute Unterhaltung der nervöſen Volksvertreter, denen die Zeit nicht ſchnell genug dahineilt. Mit jeder Minute wächſt die Spannung. In Zirkeln wird prophezeit, gewettet, geſtritten. Endlich ſchwingt Herr Träger die große Glocke. Das Reſultat des erſten Wahlganges iſt: Spahn 185 Stimmen, Bebel 110 Stimmen, Prinz von Schönaich-Carolath 88 Stimmen.

Nach der Geſchäftsordnung iſt ein neuer Wahlgang nötig.

Im zweiten Wahlgang iſt das ganze hohe Haus in Aufregung. Werden die Sozialdemokraten für den Prinzen v. Schönaich eintreten? Sie wollen es nicht, weil ſie fürchten, daß die Nationalliberalen dann den ſozialdemokratiſchen Vizepräſidenten nicht wählen, ſagen die einen. Die anderen behaupten das Gegenteil. Die Schriftführer rechnen mit Bienenfleiß. Aber ſie rechnen zunächſt kein aufſehenerregendes Reſultat heraus. Es bleibt beim alten. Mit einer unweſentlichen Stimmenverſchiebung. Spahn erhält 186, Bebel 114, Prinz zu Schönaich 85 Stimmen.

Der dritte Wahlgang bringt die Stichwahl zwiſchen Spahn und Bebel. In den kleinen Gruppen wird es ruhiger. Auf der Rechten und im Zentrum iſt man nicht im Zweifel, daß man Herrn Spahn bald zum Präſidenten wird proklamieren können. Baſſermann geht von einem Freund zum andern und beſpricht mit ihnen den neuen Sieg des Zentrums. Prinz von Schönaich nimmt ſeinen Ausfall nicht tragiſch. Ohne Zorn verläßt er den Saal.

Da kommt die erſte große Ueberraſchung des Tages. Für Bebel haben die Fortſchrittler und ein Teil der Nationalliberalen geſtimmt, ſodaß Spahn nur mit 196 Stimmen 175 Stimmen Bebels gegenüberſteht. Das gibt eine Bewegung [illegible] Spahn nimmt [illegible] geräumigen Präſidentenſtuhl und erhält ein paar Liebenswürdigkeiten von Herrn Spahn mit auf den Weg. Und der erſte Präſident verſpricht die Würde des Hauſes zu wahren.

Uff! Man kann ein wenig Atem holen, bis dem erſten Streich der zweite folgt.

Wer wird erſter Vizepräſident werden? Der konſervative Juſtizrat Dietrich oder der ſozialdemokratiſche Redakteur Scheidemann? Die Entſcheidung ſteht auf des Meſſers Schneide. Scheidemann wird von ſeinen Fraktionskollegen gehänſelt. Im Zentrum iſt man ſehr beſorgt. Auf der Rechten ſchart man ſich um den Grafen v. Schwerin und Herrn von Heydebrandt. Plötzlich dringt von Ohr zu Ohr auf der Linken die Siegesbotſchaft, die ein Sozialdemokrat „von oben“ gebracht hat: Scheidemann iſt gewählt. Und als der Präſident Spahn das Gerücht beſtätigt — Scheidemann hat 188, Dietrich 174 Stimmen erhalten —, kann man auf der Rechten und im Zentrum mit der inneren Unruhe nicht zurückhalten Aller Augen richten ſich auf Scheidemann. Wird er annehmen? Die Antwort iſt bald gegeben. „Ich nehme die Wahl an.“ Und nun hallt laute, lebhafte Unterhaltung durch den Saal. Zornig und freudig beſpricht man die neueſte Senſation.

Daß Dr. Paaſche von den Nationalliberalen zum zweiten Vizepräſidenten mit 274 Stimmen gewählt wird, überraſcht nicht mehr. 95 Stimmen ſind ungültig. Eine Demonſtration der Rechten. Ein paar Spaßvögel ſorgen für Heiterkeit, die den Nerven wohltut. Stadthagen erhält 1 Stimme. Herr Paaſche nimmt die Wahl „mit Dank“ an.

Ihre letzte Kraft müſſen die Schriftführer noch daran ſetzen. Die Wahl der 8 Schriftführer wird vorgenommen. Das Reſultat aber wird erſt am Dienstag verkündet werden

Brummend und ſummend ſtrömt das Heer von Abgeordneten in die Lichthalle. Lärmend wird dort debattiert, ehe man ſich bis auf Dienstag verabſchiedet. Das war ein Tag!

Lord Haldanes Beſuch beim Kaiſer.

Der engliſche Kriegsminiſter, Lord Haldane, hat geſtern vormittag im Hotel Briſtol eine Einladung des Kaiſers zur Frühſtückstafel erhalten. An dieſer Frühſtückstafel dürften auch Sir Erneſt Caſſel und mehrere hohe Reichsbeamte teilnehmen. Sir Erneſt Caſſel, der geſtern mit dem engliſchen Botſchafter am deutſchen Kaiſerhofe, Lord Goſchen, in Berlin angekommen iſt, hatte bereits geſtern eine Audienz beim Kaiſer. Er hatte auch eine längere Konferenz mit dem Generaldirektor Ballin von der Hapag.

Eine Skizze über Lord Haldanes Miſſion?

Zur Anweſenheit Lord Haldanes in Berlin hat die „B. Z. am Mittag“ aus diplomatiſchen Kreiſen eine Skizze über deſſen Miſſion erhalten, aus der ſich folgendes ergibt: 1. Lord Haldane weilt auf beſondere Aufforderung des Kaiſers in Berlin; 2. ſeine Reiſe hat mit dem Spionageprozeß Stewart abſolut nichts zu tun; 3. dem engliſchen Kriegsminiſter wird hier Gelegenheit geboten werden, die deutſchen Flottenforderungen kennen zu lernen, ebenſo wie den Entwurf zu einer neuen Militärvorlage. Eine Einwirkung engliſcherſeits auf die leitenden Berliner Stellen hinſichtlich des Flottenprogramms iſt natürlich ausgeſchloſſen; 4. die Frage etwaiger Aufteilung portugieſiſchen Kolonialbeſitzes in Afrika dürfte mit der Berliner Miſſion Haldanes keine Berührung haben; 5. die Abtretung der Walfiſchbai, gewiſſe Grenzregulierungen in Südweſt- und Oſtafrika, ſowie langjährige finanzielle Entſchädigungsanſprüche deutſcher Staatsangehöriger in Transvaal und im ehemaligen Sultanat Witu werden zur Erörterung ſtehen; 6. will man in der Angelegenheit der Bagdadbahn verſuchen, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Politiſche Ueberſicht.

Deutſchland.

Prinz Ludwig Vertreter des Prinzregenten?

Aus München wird berichtet: An den Gerüchten von einer Uebertragung der Regentſchaft an den Prinzen Ludwig iſt doch etwas Wahres geweſen. Es wird in den nächſten Tagen eine Verfügung erſcheinen, durch die der Prinzregent Luitpold ſeinem Sohne, dem Prinzen Ludwig, ſeine zeitweiſe Vertretung übertragen wird. Die Vertretung iſt vorläufig namentlich für die Zeit gedacht, wo der Prinzregent zur Erholung im Gebirge weilt oder ſonſt aus irgend einem Grunde von München abweſend iſt. Jedenfalls wird Prinz Ludwig, der eigentlich bis zum 26. Februar auf Reiſen bleiben wollte, ſchon erheblich früher zurückkehren. Sobald das neue Miniſterium gebildet und der Landtag zuſammengetreten iſt, wird der Erlaß des Prinzregenten veröffentlicht werden. Damit iſt Prinz Ludwig faktiſch als Prinzregent von Bayern anzuſehen.

Die Präſidentenwahl.

„Die Freiſinnige Zeitung“ iſt mit dem Ergebnis der Präſidiumwahl wenig zufrieden. An dem unerfreulichen Ergebnis gibt ſie neben der Sozialdemokratie merkwürdigerweiſe auch den — Nationalliberalen ſchuld; meint, daß das heute gewählte Präſidium nicht von Beſtand ſein werde. Sie ſchreibt nämlich zum Schluß ihres Artikels:

„Wir glauben kaum, daß das Präſidium in ſeiner gegenwärtigen Zuſammenſetzung lange bleiben wird. Nach § 11 der Geſchäftsordnung werden nämlich der Präſident und die Vizepräſidenten zu Anfang einer Legislaturperiode das erſte Mal auf vier Wochen, dann aber für die übrige Dauer der Seſſion gewählt. Es iſt demnach ſehr wahrſcheinlich, daß man nach vier Wochen verſuchen wird, das Wahlreſultat vom 9. Februar zu korrigieren.“

Die jüngſten Mitglieder des Reichstags

ſind nach dem ausgegebenen Perſonalverzeichnis der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Wendel (27 Jahre alt), der Zentrumsabgeordnete Roßmann (27 Jahre alt), der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Dr. Weyll (28 Jahre), der Zentrumsabgeordnete Bolz (30 Jahre), der nationalliberale Abgeordnete Keinath (32 Jahre).

Auf dem Wege zum Frauenwahlrecht in Oldenburg.

[illegible] Gemeindewahlrecht erteilt wird.

Neues zur Wilhelmshavener Spionageaffäre.

Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Seit zwei Tagen iſt der Schutzmann Heinrich Fuhr flüchtig. Er iſt des Landesverrats verdächtig und iſt wahrſcheinlich der Helfershelfer des nach England entkommenen Schutzmanns Gauß.

Belgien.

Unruhen in Belgien.

Brüſſel, 10. Febr. Im Gebiet von Mons iſt es auch geſtern an verſchiedenen Orten zu Zuſammenſtößen zwiſchen ausſtändigen Bergarbeitern und der verſtärkten Gendarmerie gekommen, weil die Ausſtändigen Lebensmitteltransporte anhielten und zum Teil plünderten. Es ſind militäriſche Verſtärkungen nach dem Ausſtandsgebiet abgegangen. Wenn die Abſtimmung, die heute veranſtaltet wird, und an der nur Bergarbeiter teilnehmen dürfen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, nicht die Wiederaufnahme der Arbeit ergeben ſollte, ſind bei Fortſetzung des Ausſtandes ernſte Unruhen zu befürchten, da die Not außerordentlich groß iſt.

Britiſches Reich.

Eine Flottenrede Lord Churchills.

Glasgow, 9. Febr. Der erſte Lord der Admiralität, Churchill, hielt heute auf einem Frühſtück aus Anlaß einer Beſichtigung der Clyde Shipbuilding Yards eine Rede, in der er ausführte.

Die britiſchen Flotte iſt nicht nur ſtark, ſie iſt auch ausgezeichnet vorbereitet, jedem plötzlichen Rufe Folge zu leiſten. Wir hoffen, daß die Schaffung des Generalſtabes der Marine eine Wiederholung der vor kurzem allgemein verbreiteten Gerüchte unmöglich machen wird, daß die Flotte nicht kriegsbereit ſei. Die britiſcheSeemacht dient im weſentlichenVerteidigungszwecken. Wir hegen keine aggreſſiven Abſichten und haben ſie nie gehegt und wir ſetzen ſolche Gedanken auch nicht bei den anderen Großmächten voraus. Zwiſchen der engliſchen Seemacht und der Seemacht des großen befreundeten deutſchen Reiches — und ich vertraue darauf, daß es lange ein großes und befreundetes Deutſchland bleiben möge (Beifall) — beſteht indeſſen der Unterſchied, daß für uns die Flotte eine Notwendigkeit iſt, während ſie von manchen Geſichtspunkten aus für die Deutſchen mehr eine Art Luxus (!) iſt. Die Macht zur See ſchließt die Exiſtenz Großbritanniens in ſich ein.

Die Ueberſchwemmungen in Spanien.

Madrid, 9. Febr. Die Ueberſchwemmungen nehmen im ganzen Lande einen immer größeren Umfang an. Der Manzanares iſt über die Ufer getreten und hat die tiefer gelegenen Stadtteile überſchwemmt. In Huelva überfluten die Waſſer des Odiel das Land. Die am Hafen aufgeſtapelten Güter ſind geplündert worden. In Valadolit ſind in den Fluten des Sequillo mehrere Menſchen ums Leben gekommen. In Sevilla wird die Lage immer ernſter. Die Bevölkerung arbeitet angeſtrengt, Dämme gegen die vordringenden Fluten zu errichten. 15 000 Arbeiter feiern. Das Elend iſt furchtbar. Die Flüſſe zerſtören die Felder und Dörfer, und die Strömung reißt alles fort, was ſich ihr in den Weg ſtellt. Ein Boot, das in einem Dorfe Lebensmittel verteilte, iſt geſunken, wobei drei Perſonen ums Leben kamen. Der verderbenbringende ſtrömende Regen hält noch immer an. Ein Teil der Gendarmeriekaſerne in Sevilla iſt eingeſtürzt.

Der König und der Miniſterpräſident begeben ſich heute in das Ueberſchwemmungsgebiet nach Sevilla.

Liſſabon, 9. Febr. Amtliche Depeſchen aus den verſchiedenen Teilen des Landes beſtätigen, daß die gegenwärtige Ueberſchwemmung die vom Jahre 1876 übertrifft.

Sevilla, 9. Febr. Die Ueberſchwemmungsgefahr wird immer größer. Die elektriſchen Kraftwerke ſind zerſtört. Die Stadt iſt in Finſternis gehüllt, auch in anderen Gegenden hat ſich die Lage verſchlimmert.

Madrid, 9. Febr. Geſtern fand ein Kabinettsrat ſtatt, in dem Maßnahmen zur Hilfeleiſtung für die bedrohte Bevölkerung getroffen wurden. Verſchiedene Hilfszüge ſind bereits nach der bedrohten Gegend mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Materialien zum Bau von Baracken abgegangen. Ein großer Teil der Häuſer im Ueberſchwemmungsgebiet iſt eingeſtürzt oder unbewohnbar.

Liſſabon, 9. Febr. Die Deputiertenkammer bewilligte 500 000 Milreis zur Unterſtützung der durch die letzten Ueberſchwemmungen betroffenen Einwohner.

Der Detmolder Meineidsprozeß gegen den Holzbildhauer Maurer

beſchäftigte das geſtrige Schwurgericht. Um es vorweg zu ſagen: der Angeklagte, über den im Sommer des vergangenen Jahres wegen Meineids zwei Jahre Zuchthaus verhängt wurden — das Reichsgericht hob das Urteil wegen eines Formfehlers auf — wurde geſtern freigeſprochen.

Die „Landes-Zeitung“ bringt folgenden Verhandlungsbericht:

Vorſitzender: Landgerichtspräſident Preuß; Beiſitzer: Landgerichtsräte Valentin und Berghahn. Vertreter der Staatsanwaltſchaft: Aſſeſſor Neuſe. — Als Geſchworene wurden ausgeloſt:

Kaufmann Fiſcher, Hillentrup; Landwirt Depping, Herbrechtsdorf; Kaufmann Helpup jun., Cappel; Gaſtwirt Hetland, Kirchheide; Prozeßagent Brüning, Detmold; Hofkürſchnermeiſter Haſenclever, Detmold; Kaufmann Junker, Schötmar; Kaufmann Sonntag, Riſchenau, Kohlenhändler Oſtmann, Lage; Schmiedemeiſter Sundermann, Barntrup; Landwirt Vetringmeier, Heeſten; Landwirt Feger, Hardiſſen.

Zur Verhandlung ſteht von neuem der Meineidsprozeß Maurer, der die hieſigen Gerichte ſchon im vorigen Jahre beſchäftigt hat. Im Herbſt 1910 war in verſchiedenen Bielefelder [illegible] Näherinnen, die Frauen Sieweke und Grundmann, nach Bielefeld gefahren waren, um zu liefern und ſich Arbeit zu holen, wurden ſie ſchon auf der Hinfahrt, aber namentlich nach ihrer Rückkehr auf und vor dem Bahnhof in Lage durch die ſtreikenden Näherinnen, uns insbeſondere auch den Tiſchler Markmann und Bildhauer Maurer beläſtigt. Markmann hat, wie durch Zeugen als feſtgeſtellt gilt, den beiden Frauen in drohender Art zugerufen: „Wenn Ihr noch einmal nach Bielefeld fahrt, ſollt Ihr was erleben. Ihr Bären. Von Euch hat man etwas beſſeres erwartet. Wenn Ihr Brot zu eſſen haben wollt, dann ſagt es. Wir wollen Euch welches geben.“ Die Frauen haben auch das letztere Angebot als beleidigend aufgefaßt und haben, da ſie ſich beläſtigt fühlten, beim Schutzmann Windmeyer Schutz geſucht, der ſie dann nach Hauſe gebracht hat

Markmann iſt auf Grund dieſer Tatſachen wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung in der Sitzung des Schöffengerichts zu Lage vom 22. Februar 1911 zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Die Berufung gegen dieſes Schöffengerichtsurteil hat er hernach zurückgenommen.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Lage vom 22. Februar 1911 will nun Holzbildhauer Maurer, obwohl er an dem gedachten 4. Nov. 1910 neben ſeinem Kollegen Markmann herging, als dieſer auf die beiden Frauen wegen des Streikbrechens einſprach, nichts davon gehört haben, daß Markmann den Frauen drohte. Die erſte Aeußerung, es werde was paſſieren, wenn die Frauen nochmals nach Bielefeld führen, hat er überhaupt nicht gehört. Die Aeußerung bezüglich des Brotes will er ſo verſtanden haben, als ob ihn Markmann aufgefordert hätte ihm am andern Morgen Brötchen zum Frühſtück mitzubringen, was er ab und zu auch ſonſt getan hätte.

Auf Grund dieſer Ausſagen, die mit den andern Zeugenausſagen in direktem Widerſpruch ſtanden, war Maurer vom Schwurgericht zu Detmold in ſeiner Sitzung vom 2. Juni 1911 wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte dieſes Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Detmolder Schwurgericht zurückverwieſen, weil ſich in jener erſten Schwurgerichtsſitzung ein Geſchworener als Nachbar des Angeklagten Maurer für befangen erklärt, und das Gericht ſeinem Wunſche, ihn von ſeinem Amt zu entbinden, ſtattgegeben hatte, obwohl der angegebene Grund wohl für Zeugen aber nicht für Geſchworene ausreichend für die Befreiung geweſen war.

Der Angeklagte Bildhauer Andreas Maurer, 24 Jahre alt und bis zum vorigen Sommer unbeſtraft, der von 3 Anwälten, Juſtizrat Sello und Rechtsanwalt Dr. Heinemann aus Berlin, ſowie Rechtsanwalt Dr. Tielker aus Detmold, verteidigt wird, iſt aus der Schweiz gebürtig und 1909 nach Deutſchland gekommen, wo er zunächſt in Brandenburg und Dresden, vom 18. Dez. 1909 bis 19. Juni 1910 beim Bildhauermeiſter Dreier in Lage, dann eine Zeit lang in Detmold und gegenwärtig ſchon ſeit 1¼ Jahren beim Möbelfabrikanten Riekehof in Lage gearbeitet hat. Sein Leumund iſt der beſte, auf die Ladung von Leumundszeugen aus der Schweiz wird von der Verteidigung nach vorangegangener Beratung verzichtet. Der Angeklagte bleibt bei ſeiner Ausſage, die er am 22. Februar 1911 vor dem Schöffengericht in Lage gemacht hat. Die Frauen Sieweke und Grundmann hätten Markmann und ihn zunächſt angeſprochen und ſie um ihre Begleitung gebeten. Daß Markmann den beiden Frauen gedroht, falls ſie nochmals nach Bielefeld führen, hätte er nicht gehört. Auch hätte ſein Kollege den Frauen nicht Brod verſprochen, ſondern ihn, Maurer, erſucht, ihm welches am andern Tage zum Frühſtück mitzubringen.

Ebenſo wie Maurer bleiben auch die Zeuginnen, Frau Sieweke und Frau Grundmann bei ihrer Ausſage vom vorigen Jahr: Markmann hätte ihnen gedroht und ihnen Brod zu geben verſprochen, falls ſie welches brauchen ſollten. Die beiderſeitigen Ausſagen ſind durchaus nicht in Einklang zu bringen.

Ganz rätſelhaft iſt das Verhalten des Zeugen Tiſchler Markmann. Er will ſich auf nichts mehr beſinnen. Er weiß nicht, wann Maurer zu ihm und den Frauen geſtoßen ſei. Er ſtellt die Aeußerung mit dem „Bären“ zu den beiden Frauen als möglich hin, obwohl er ſeiner Zeit den Angeklagten Maurer als Zeugen für das Gegenteil vorgeſchlagen hat. Er glaubt auch nicht, den Frauen Brod verſprochen zu haben, wenn ſie nicht mehr Streikarbeit verrichten wollten, und nur an das Nebenſächliche erinnerte er ſich, an ſeine Aufforderung an Maurer ihm am andern Morgen Brödchen mitzubringen.

Nachdem die Bildhauer Kamphauſen und Kerſting ausgeſagt haben, daß ſich die Kollegen bei Riekehof manchmal gegenſeitig das Frühſtück mitgebracht haben, werden die am Streik beteiligten Näherinnen, die Frauen Lehmann, Blanke, Marie Wendt und Berlin vernommen. Sie ſagen ziemlich übereinſtimmend aus, daß vom Bahnhof aus etwa 12 oder 15 Näherinnen in 15 bis 20 Schritt Entfernung den Frauen Sieweke und Grundmann, dem Angeklagten Maurer und dem Zeugen Markmann gefolgt ſeien und ſich dabei laut unterhalten hätten, ohne dabei aber den zwei Frauen etwas nachzurufen. Die eine Zeugin will das Wort von den „Bären“ nicht vorn am Bahnhof, ſondern viel ſpäter gehört haben, als Schutzmann Windmeyer die Frauen ſchon nach Hauſe begleitete.

Herr Geheimer Juſtizrat Nieländer und Herr Aſſeſſor Corbach berichten über die Schöffengerichtsſitzung in Lage. Sie hätten damals beide Maurer auf die Widerſprüche zwiſchen ſeiner Ausſage und den Ausſagen der übrigen Zeugen genügend aufmerkſam gemacht und ſich Mühe gegeben, Maurer zur Berichtigung ſeiner Ausſage zu veranlaſſen. Trotz ſeines Schweizer Dialektes wären ſie überzeugt, daß der letztere alles verſtanden hätte. Möbelfabrikant Riekehof, Bildhauermeiſter Dreier, Paſtor Ortmann, Schuhmachermeiſter Müßmann und Frau, ſowie Werkführer Artur Fichtner bei Riekehof, ſämtlich aus Lage, ſtellen dem Angeklagten als Arbeitgeber, Paſtor und Hauswirt das beſte Zeugnis aus. Maurer ſei fleißig, ordentlich, ſolide, ehrlich, dazu ein guter Ehemann. Irgend welche Anzeichen, daß er es mit der Wahrheit nicht ſo genau nehme, hätten ſie nicht machen können. Dem Zeugen Dreier, der ſich einmal bei der Lohnzahlung verrechnet hätte, hätte er 10 ℳ ohne vorherige Aufforderung zurückgebracht. Auch Landgerichtsrat Heidſiek hat als Unterſuchungsrichter Maurer auf die Widerſprüche bei den Zeugenausſagen genügend aufmerkſam gemacht. Bildhauer Ditmer beſtätigt wie die Arbeitgeber, daß der Angeklagte in der erſten Zeit ſeines Aufenthaltes in Deutſchland ſeines fremden Dialektes wegen Mühe hatte, ſich verſtändlich zu machen und alles zu verſtehen. Wachtmeiſter Möller aus Lage berichtet, wie er Markmann und Maurer auf die Ausſagen der Frauen Siewecke und Grundmann hin in der Riekehofſchen Werkſtätte erſt ermittelt habe, kann aber über Maurer etwas von Belang auch nicht ausſagen.

Stadtverordneten-Sitzung in Herford.

Die geſtrige Stadtverordneten-Sitzung dauerte drei Stunden. Es wurde der Etat für 1912 in erſter Leſung beraten. Außerdem wurden einige kleinere Vorlagen genehmigt. Der folgende Bericht gibt dem Leſer Auskunft über die erfolgten Verhandlungen.

Voranſchlag der Landwirtſchafts- und Realſchule für 1912. Der Voranſchlag wird ohne Debatte genehmigt.

Erſte Leſung des Haupthaushaltsplanes für 1912. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, nimmt der Erſte Bürgermeiſter Buſſe das Wort zu einem [illegible] abgelaufene Geſchäftsjahr 1911 und vor Eintritt in die Verhandlungen über den Hauptvoranſchlag Ihnen über den Gang und Stand der Verwaltung einen Bericht zu erſtatten. Im Hinblick darauf, daß der ſogenannte Verwaltungsbericht, der bereits in Druck gegeben iſt, Ihnen in Bälde zugehen wird, kann ich mich hier kurz faſſen.

Eine Veränderung in dem Stadtgebiet iſt nicht eingetreten; die Bevölkerung iſt auf 32 532 nach der Volkszählung 1910 oder um 12,83 Prozent gegen 1905 geſtiegen. Der jährliche Ueberſchuß der Geburten über die Sterbefälle betrug durchſchnittlich 512. Zu Anfang des Jahres 1911 trat Herr Fabrikant Carl Höpker in das Magiſtratskolleg ein. In Ihr Kolleg zogen 1911 die Herren Nolting, Beckmann, Ruben, Hoffmann, Bock, Müller, Schmidt, Nadig, Niemeier, Meier und Ellerbrock. Die Verwaltung mußte anderweite Räume haben, ſodaß bekanntlich beſchloſſen wurde, zwei Etagen im Hauſe des Herrn Carl Höpker anzumieten. Die Zahl der Tagebuchnummern ſtieg von rund 42 000 auf 49 000. Geboren wurden 974 Perſonen, es ſtarben 435 Perſonen und 235 Perſonen beſchloſſen die Ehe. Die Sterbeziffer iſt prozentual von Jahr zu Jahr herunter gegangen; ſie betrug auf je 1000 Einwohner 1880: 25, 1890: 23,34, 1900: 15,91, 1909: 14,87 und 1910: 14.22 Prozent.

Die Bautätigkeit war eine rege, namentlich wurden auch in den Feldmarken viele kleinere Arbeiterwohnungen errichtet. Von beſonderem Intereſſe waren die Verhandlungen betr. Ausgeſtaltung der Verkehrsverhältniſſe auf der Radewig. Das Ortsſtatut gegen die Verunſtaltung der Straßen und Plätze wurde erlaſſen. Es entſtanden die Erweiterungsbauten an der Bürgerſchule, Stiftberg und Falkſtraße. Die hohe Aabrücke übernahmen wir vom Staate in ſtädtiſche Verwaltung. Beſonders rege wurde die Bautätigkeit nach Aufſchließung des Schildkampes auf demſelben. Auch die Weihenſtraße wurde nach ihrem Ausbau mit mehreren Neubauten beſetzt. Zu erwähnen iſt noch der Durchbruch der Wieſenſtraße, die Erbreiterung des Renntorwalles, der Ausbau der Viſionsſtraße und des Oetinghauſer Weges. Soweit die Mittel reichten, ließen wir uns die Pflaſterreparaturen, ſowie die Aufwendung von Decken angelegen ſein. Erbreiterungen wurden an der Deichtorſtraße und Mauſefalle vorgenommen. Auch der Wegebau wurde im Rahmen der Etatsmittel gefördert. Das große Kanalbauprojekt nahm greifbare Geſtalt an, nachdem dieſe Verſammlung den Betrag von 375 000 ℳ bewilligt hatte. Die Verhandlungen mit der Landesverſicherung wegen weiterer Darlehen an den Bau- und Sparverein konnten leider nicht gefördert werden. Auf dem Gebiete des Handels und des Gewerbes ſowie des Handwerks war eine ſteigende Bewegung wahrzunehmen; es war auch eine Beſſerung in der Lage des Arbeitsmarktes eingetreten. Die Zahl der Arbeitſuchenden beim Arbeitsnachweis fiel von 5875 auf 5637 (in 1907: 13983). Wenn trotz der Steigerung des Umſatzes auf allen Gebieten der Nettoverdienſt prozentual nicht geſtiegen iſt, ſo wird dies in beteiligten Kreiſen damit erklärt, daß durchweg eine unverhältnismäßig ſtarke Steigerung der Roh- bezw. Einkaufs-Materialien eingetreten iſt. Immerhin iſt es bemerkenswert, daß die Steuerkraft wiederum gewachſen iſt (14,16 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung in 1910, 14,38 ℳ in 1911). Verſchiedene Streiks und Ausſperrungen kamen in dem Berichtsjahr vor. Die amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß wiederum eine Steigerung der Lebensmittelpreiſe eingetreten iſt, wie auch eine Steigerung der Verkaufspreiſe in den Grundſtücken wahrzunehmen war. In das Berichtsjahr fiel auch die Gewerbe-Ausſtellung mit ihrem vorzüglichen Erfolge. Sowohl der Eiſenbahn-, wie der Poſtverkehr haben ſich gehoben. Unſere Anſtrengungen hinſichtlich des Bahnprojektes Münſter—Herford ließen wir insbeſondere, nachdem auch die Handelskammer in Bielefeld ihren neutralen Standpunkt verlaſſen hatte, fallen. Hinſichtlich des neuen Eiſenbahnprojektes Minden—Vlotho—Döhrenſchlucht—Paderborn verhielten wir uns vorläufig neutral. Unſeren Beſtrebungen iſt es gelungen, daß in 1911 auf der Strecke Bünde—Herford—Altenbeken zwei Eilzüge eingelegt wurden.

Die Landwirtſchaft hatte unter den vielen Niederſchlägen des Sommer 1910 zu leiden.

Von beſonderer Wichtigkeit ſind die zum Teil ſchwierigen, Ihnen bekannten Verhandlungen wegen des Ausſcheidens der Stadt aus dem Kreisverbande, die am 15. Februar 1911 ihren Abſchluß in der Verfügung des Miniſters des Innern, daß die Stadt mit dem 1. April 1911 einen eigenen Kreis bilde, fanden.

Zu den einzelnen Anſtalten ſei das Folgende bemerkt: Der Fuhrpark erzielte einen Ueberſchuß von 5080 ℳ, der im Etat nicht vorgeſehen war. Die Armenverwaltung verlangte einen Stadtzuſchuß von 54 429 = 1,67 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung gegen 1,32 ℳ im Jahre vorher. Die Betriebsergebniſſe der ſtädtiſchen Gas-, Waſſer- und Elektrizitätswerke haben Ihnen in einer der vorigen Sitzungen vorgelegen. Der Stadtforſt erzielte einen Ueberſchuß von 3456 ℳ, oder 1616 ℳ mehr gegen den Voranſchlag. Das Eichamt erzielte einen Ueberſchuß von 1137 ℳ, der Schlachthof konnte ſich wiederum aus eigenen Betriebseinnahmen unterhalten und dabei 4311 ℳ auf die früher von der Kämmereikaſſe erhaltenen Zuſchüſſe zurückzahlen. Die Badeanſtalt erforderte 1402 ℳ Zuſchuß oder 1618 ℳ gegen den Voranſchlag weniger. Der Beſuch der Volksbibliothek hat ſich gehoben; in der Leſehalle iſt er gefallen. Das Gymnaſium forderte einen Stadtzuſchuß von 29 846 ℳ oder mehr 3566 ℳ gegen den Voranſchlag. Der Landwirtſchafts- und Realſchule leiſteten wir einen Zuſchuß von 14 424 ℳ oder 2514 ℳ weniger gegen den Haushaltsplan. Die Höhere Mädchenſchule beanſpruchte nur einen Zuſchuß von 14 900 ℳ (gegen 26 730 ℳ nach dem Voranſchlag), gleich 42 ℳ auf den Kopf des Schulkindes (im Vorjahr 18 622 ℳ, gleich 50,19 ℳ pro Schulkind). Hier tritt die Steigerung in dem Schulgeldſatze u. die Erhöhung des Staatszuſchuſſes von 5000 auf 8000 ℳ in die Erſcheinung. Die Leiſtungen, welche das geſamte Volksſchulweſen von uns verlangte, haben ſich wiederum erhöht. Die Stadtſchulverwaltung forderte einen Kämmereizuſchuß von 354 008 ℳ, gleich 65,41 Mark für das Schulkind (gegen 336 462 ℳ mit 63,50 Mark im Vorjahre), trotz der Staatszuſchüſſe von 33 000 ℳ. Rund 5500 Kinder beſuchten unſere Schulen. Für die gewerbliche Fortbildungsſchule mußten wir 8892 ℳ, gleich 14,32 ℳ auf den Kopf des Schülers gegen 7752 ℳ mit 12,83 ℳ Zuſchuß leiſten. Der Ertrag der Staatsſteuern ſtieg von 245 197 ℳ auf 258 047 ℳ, oder von 7,91 ℳ auf 8,12 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung. Die Grundſteuer ging wieder zurück (Folge des Bebauens von Grundſtücken), wodurch es ebenfalls begründet wird, daß die Gebäudeſteuer um rund 3500 ℳ ſtieg. Die Gewerbe- und Betriebsſteuer hielt ſich in gleichen Grenzen.

Trotz der geſteigerten Ausgaben auf faſt allen Gebieten der ſtädtiſchen Verwaltung konnte die Kämmereikaſſenrechnung für 1910 mit einem Ueberſchuß von 38 073 ℳ abſchließen [illegible]. Es gingen an direkten Gemeindeſteuern 845 871 ℳ oder 19 226 ℳ mehr gegen den Voranſchlag ein. Die indirekten Steuern brachten 48 554 ℳ oder 10 554 ℳ gegen den Voranſchlag mehr ein; da nach dem heutigen Stande nicht zu überſehen iſt, ob die Kämmereikaſſenrechnung 1911 einen weſentlichen Ueberſchuß ergeben wird, ſo haben wir, um ſicher zu gehen, in dem Ihnen vorliegenden Kämmereikaſſenvoranſchlag 1912 keinen zu übernehmenden Barbeſtand in Einnahme eingeſtellt. Immerhin iſt es uns auch nach Berückſichtigung der Einnahmen und Ausgaben, die das Ausſcheiden aus dem Kreisverband zur Folge hatte, die im vorigen Jahr durch einen Nachtragsetat zum Ausdruck gelangten, den Ihnen vorliegenden Hauptetat unter Anwendung der bisherigen Steuerzuſchläge in Einnahme und Ausgabe zum Balanzieren zu bringen, wobei ich bemrken möchte, daß der Haupthaushaltsplan für 1912 mit der allergrößten Sparſamkeit aufgeſtellt iſt und nur die allernotwendigſten Ausgaben bringt. An neuen Beamtenſtellen ſind nur vorgeſehen ein Magiſtratsſekretär für Bureau IV infolge Geſchäftsvermehrung, ein Magiſtratshilfsbote für das neue Rathaus III, ein Kämmereikaſſenbuchhalter und ein Baupolizeiſergeant, außerdem zwei Polizeiſergeanten laut ſtillſchweigend abgeſchloſſenem Kompromiß.

Die Zinſen- und Schuldenverwaltung, wie Sie von Ihnen im Haushaltsplan vorgefunden wird, gibt eine genaue neue Aufſtellung der geſamten Zinſen und Schulden, wie ſie ſich nach dem Ausſcheiden der Stadt aus dem Landkreiſe darſtellt.

Von ſonſtigen Ausgaben ſind noch beſonders zu erwähnen: a) 8000 ℳ Abführung an den Rathausneubaufonds, b) 4000 Mark für Ankauf des ſiebten Pferdes und Beſchaffung von zwei Sprengwagen für den Fuhrpark, c) 4000 ℳ für Lohnerhöhungen der Arbeiter des ſtädtiſchen Fuhrparks und der Stadtgärtnerei, d) die Mehrkoſten für Unterhaltung der öffentlichen Straßen, Wege, Plätze und Brücken.

Als erfreulich dieſen beſonderen Mehr-Ausgaben und den ſnoſtigen Mehraufwendungen gegenüber iſt es zu begrüßen, daß es uns gelungen iſt, den in ſo ſegensreicher Weiſe vor einigen Jahren geſchaffenen Betriebs- und Steuerausgleichsfonds auf einen Beſtand von 100 000 ℳ zu bringen, obgleich uns auf der anderen Seite ein nicht unerheblicher Ausfall infolge der Reichswertzuwachsſteuer entſtanden iſt, weswegen wir uns veranlaßt geſehen haben, um dieſen Ausfall zu decken, Ihnen eine anderweitige Regelung der Umſatzſteuer und die Einführung einer beſonderen Gewerbeſteuer, die in der Hauptſache die Filialen auswärtiger Geſchäfte in Herford treffen ſoll, vorzuſchlagen. Erwähnenswert im Rahmen dieſer Mitteilungen dürfte es dann noch ſein, daß wir die von dem Landkreiſe zu zahlenden aus den Vorſchüſſen der Kreisſparkaſſe zu zahlende Jahresrente nur mit 5650 ℳ, der Hälfte der Jahresrente in den Hauptvoranſchlag eingeſetzt haben, die Gründung der Stadtſparkaſſe Herford für den 1. Oktober 1912 in Ausſicht genommen iſt.

Weitere Ausführungen zu dem Hauptvoranſchlag 1912 hätte ich vorläufig nicht zu machen.

Stadtv. König: Nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeiſters hat ſich die Finanzlage der Stadt gebeſſert, worüber wir uns nur freuen können. Es wird deshalb angebracht ſein, die Steuerzuſchläge, die vor zwei Jahren ſehr viel Erregung verurſachten, dergeſtalt etwas zu reduzieren, daß entweder die Zuſchläge der Grundſteuber oder die der Einkommenſteuer um 10 bezw. 20 Prozent reduziert werden. Dieſe Maßnahme würde in der Bürgerſchaft beruhigend wirken. Ich ſtelle deshalb den Antrag, entweder die Grundſteuer um 10 Prozent oder die Einkommenſteuer um 20 Prozent zu ermäßigen. — Die Beratung des Antrags wird zurückgeſtellt, bis die Steuerfeſtſetzung im Etat zur Debatte ſteht. — Auf Anfrage erklärt der Erſte Bürgermeiſter, daß der 1. Stadtſekretär Weddige zum 1. Juni ſeine Stelle verläßt, bereits aber zum 1. April die Stelle mit einem Sekretär aus Flensburg beſetzt werden ſoll. — Es werden bewilligt ohne Debatte die neu eingeſtellte Stelle eines Magiſtratsboten und zwei Magiſtratsſekretäre. — Beim Abſchnitt 5 Titel H Fuhrpark erſucht Stadtv. Schmidt, die Löhne der ſtädtiſchen Arbeiter, ſoweit es ſich um Handwerker handelt, in der Höhe zu bezahlen, wie es in den Tarifverträgen der Gewerkſchaften feſtgelegt wird. Für die Arbeiter der 1. Klaſſe, für die im Etat ein Verdienſt von 3.30 ℳ vorgeſehen iſt, müßten 3.50 ℳ gezahlt werden. Die Maurer erhielten für das Jahr 1912 pro Stunde 55 Pfg., während der Etat für die Vorarbeiter und die gewerblichen Arbeiter nur 41 Pfg. vorſehe. Es könne der Einwand, daß in der Induſtrie noch niedrigere Löhne gezahlt werden, nicht mehr gemacht werden. Redner bittet dann noch um Auskunft, wieviel Arbeiter in Frage kommen. — Erſter Bürgermeiſter Buſſe: Der Magiſtat hat die Abſicht, die Lohnordnung zu evidieren, ohne einen Antrag vonſeiten der Arbeitnehmer und wird dieſes eine Mehrbelaſtung von 4000 ℳ ausmachen. Der Magiſtrat iſt von der Auffaſſung ausgegangen, daß die Löhne, wie ſie im Etat vorgeſehen, wohl ausreichend und angemeſſen ſind. Es muß auch berückſichtigt werden, daß im Gegenſatz zu manchen Betrieben die ſtädtiſche Verwaltung die Arbeiter das ganze Jahr beſchäftigt. Dieſes iſt doch ein gewaltiger Vorteil. In die Lohnklaſſe I gehören 24 Arbeiter, davon beziehen nur 3 Arbeiter den niedrigſten Lohn von 3.30 ℳ täglich, 5 Arbeiter bekommen 4 ℳ und die anderen erhalten ſchon 3,50 ℳ. In die II. Klaſſe gehören 4 Arbeiter, die nicht mehr voll erwerbsfähig fähig. Es müſſen aber auch die Steigerungen berückſichtigt werden, die nach dem erſten Jahre pro Tag 20 Pfg. betragen, nach dem 2. Jahre wieder 10 Pfg. und dann 4 Mal nach zwei Jahren 10 Pfg. Es kann doch nicht geſagt werden, daß die Stadt nicht für ihre Arbeiter ſorgt oder nur ſchlecht für ſie ſorgt. Jedes Jahr erhalten die Arbeiter eine Bluſe und eine Mütze. Hinweiſen möchte ich auch noch darauf, daß die Stadt bei eintretender Krankheit dem Krankengelde ſoviel zulegen will, damit Zweidrittel des Arbeitsverdienſtes erreicht werden. Die ſtädtiſchen Arbeiter müſſen ihre Pflicht tun, es iſt aber ihre Arbeit nicht ſo beſonders anſtrengend, daß nicht ſchon mancher von ihnen ſich geſagt hat, wenn er einen ſtädtiſchen Arbeiter bei ſeiner Arbeit betrachtete, der könnte auch wohl etwas feſter zufaſſen. Die Lage der ſtädtiſchen Arbeiter iſt ganz günſtig. Der Magiſtrat und auch Sie, meine Herren, können der Ueberzeugung ſein, daß für die ſtädtiſchen Arbeiter angemeſſen geſorgt iſt. — Stadtv. Schmidt: Ich kann den Einwand des 1. Bürgermeiſters nicht gelten laſſen, daß die ſtädtiſchen Arbeiter ja das ganze Jahr in Arbeit ſtänden. Wenn ſie arbeiten, ſollen ſie aber auch ſo bezahlt werden, wie es ſich gehört. Wenn dann noch hervorgehoben wird, daß das Krankengeld auf Zweidrittel des Arbeitsverdienſtes erhöht werden ſoll, dann möchte ich demgegenüber bemerken, daß die ſtädtiſchen Beamten ſich jedenfalls wohl beſſer ſtehen werden. Wenn ich die ſtädtiſchen Arbeiter bei ihrer Arbeit beobachtet habe, konnte ich ſtets feſtſtellen, daß ſie fleißig waren und ich habe mir immer geſagt, es iſt gut, daß Du das nicht machen brauchſt. Es liegt in der ununterbrochenen 10ſtündigen Arbeit eine ſchwere Leiſtung. Wer an der Arbeit der ſtädtiſchen Arbeiter kritiſiert, muß erſt einmal die Arbeit gemacht haben, dann wird er anders urteilen. **Ich beantrage, den gewerblichen Arbeitern die tariflichen Löhne zu zahlen und den Arbeitern der 1. Lohnklaſſe den Tagelohnſatz von 3.30 ℳ auf 3.50 ℳ zu erhöhen.** — Die Anträge des Stadtv. Schmidt werden alle abgelehnt. — Der **Ankauf des 7. Pferdes** für den Fuhrpark wird bewilligt. — Bei Abſchnitt 6, **Unterhaltung von Straßen** uſw., werden eine Reihe Wünſche geäußert. Stadtv. Werner erſucht um Pflaſterung der kleinen Straße Unter den Linden, die in einem derartigen ſchlechten Zuſtande ſich befände, daß kürzlich ein Anwohner durch das Vorbeifahren eines Wagens aus dem Bett gefallen ſei. (Heiterkeit.) Stadtv. Schiermeiſter erſucht, bei den Verbeſſerungen die Früherrenſtraße nicht zu vergeſſen. Stadtv. Müller erinnert an die Ahmſerſtraße, Stadtv. Kuhlo an die Sofienſtraße. Stadtv. Moderſohn wünſcht, die ſtädtiſchen Arbeiter darauf aufmerkſam zu machen, daß die [illegible] der Eingabe, die Unterführung in der Bielefelder Straße zu beleuchten, noch kein Gehör geſchenkt ſei. Stadtv. Werner bemerkt demgegenüber, daß die Gewerkskommiſſion vor langer Zeit ſchon beſchloſſen habe, die Gasleitung bis nach Spilker zu verlängern. Es ſei bis heute ſeitens einer in Frage kommenden Behörde die Erlaubnis zur Rohrlegung noch nicht erteilt. — **Abſchnitt 7, Polizeiverwaltung.** Es werden wieder **2 neue Polizeiſergeanten verlangt.** Stadtv. Schmidt erſucht, die beiden Poliziſten abzulehnen. Die Einwohnerſchaft ſtehe auch auf dem Standpunkte, daß Herford mit genügend Polizei verſehen ſei. Es liege kein Bedürfnis vor. Früher ſei Herford ohne Polizeiwachtmeiſter glücklich geweſen. Jetzt ſolle es den 3. Wachtmeiſter bekommen. Ich ſtell den Antrag, die Beträge für die Vermehrung der Polizei zu ſtreichen und für beſſere Sachen zu verwenden. — Stadtv. König: Bei der friedlichen Bevölkerung, die Herford bewohnt, eingeſchloſſen die Arbeiterſchaft, iſt eine Vermehrung der Polizei nicht notwendig. Stadtv.-Vorſteher Lücken macht darauf aufmerkſam, daß bei einer Ablehnung der beiden Poliziſrgeanten genau wie im vorigen Jahr dann eine Zwangsetatiſierung erfolgen würde. Der Ausſchuß empfehle deshalb die Bewilligung der geforderten neuen Polizeiſergeanten. Stadtv. Meier: Den Standpunkt des Stadtv.-Ausſchuſſes kann ich wohl verſtehen, ihn aber nicht billigen. Wenn ſich die Stadtverwaltungen ohne weiteres gefallen laſſen, daß immer neue Polizei auf ihre Koſten durch den Herrn Miniſter zur Anſtellung verfügt werden, dann nimmt das ja gar kein Ende. Um der Regierung zu zeigen, daß die Bewohner Herfords der Meinung ſind, daß wir genug Polizei haben, bitte ich, die beiden wieder abzulehnen. Stadtv. Nolting bringt zum Ausdruck, daß durch eine ſchon im Ausſchuß angeregte Neuregelung der Dienſtſtunden eine Kraft geſpart werden könne. Bürgermeiſter Dr. Heß: Es iſt nicht bloß der Wunſch der vorgeſetzten Regierung, daß die Polizeiſergeanten um 2 Stellen vermehrt werden. Vor 2 Jahren ſchon habe ich in einer ausführlichen Denkſchrift Ihnen klar gemacht, daß es notwendig ſei, 8 neue Stellen zu ſchaffen. Es iſt notwendig, an den lebhafteſten Straßen Poſten zu haben. Mit den 2 in den Etat eingeſtellten Beamten nähern wir uns dem Ende der verlangten 8 Polizeiſergeanten. Das Mißverhältnis zwiſchen Einwohnerſchaft und Beamten iſt ſo groß geworden, daß die Regierung geſagt hat, das geht nicht ſo weiter. Ich bitte ſehr, die beiden Stellen zu bewilligen, ſonſt wird die Regierung den gleichen Weg beſchreiten, wie im vorigen Jahre und die Zwangsetatiſierung anordnen. Im Intereſſe des Dienſtes iſt es auch notwendig, den 3. Wachtmeiſter zu bewilligen. — Die nun folgende Abſtimmung ergab die Ablehnung der beiden Polizeiſergeantenſtellen. — Die Stelle eines neuen Bureauanwärters wird ohne Debatte bewilligt. — Beim Abſchnitt 10 Titel C **Beiträge an gemeinnützige Vereinigungen**, wird ein Geſuch des Herrn Buchhändler Wolff, dem Verkehrsverein eine kleine Unterſtützung zuteil werden zu laſſen, dem Magiſtrat zur Berückſichtigung überwieſn. — Im Abſchnitt 12 wird der Titel B **Zur Dispoſition der Stadtverordneten von 15 000 auf** 18 000 ℳ erhöht. — Abſchnitt 13 **Gemeindeſteuer-Verwaltung Direkte Steuern.** Titel 3 Zur Deckung des Fehlbetrags: a) 270 Proz. von 6000 ℳ Grundſteuer 16 200 ℳ, b) 270 Proz. von 79 000 ℳ Gebäudeſteuer 213 300 ℳ, c) 270 Proz. von 49 610 ℳ Gewerbeſteuer 133 950 ℳ, d) 170 Proz. von 1800 ℳ Betriebsſteuer 3060 ℳ, e) 220 Proz. von 239 400 ℳ Einkommenſteuer 526 680 ℳ, f) 200 Proz. von 13 090 ℳ fingierte Einkommenſteuer 26 180 ℳ, Sa. 919 370 ℳ. Stadtv. König: Ich wiederhole meinen Antrag, von der Grundſteuer 20 Prozent oder von der Einkommenſteuer 10 Proz. abzuſetzen. Es würden das 26 700, bezw. 23 940 ℳ ausmachen. Weshalb iſt die Zuwachsſteuer um 7000 ℳ niedriger eingeſtellt? Bürgermeiſter Dr. Heß erläutert einghend die Umſtände, auf die es zurückzuführen iſt. Stadtv. Nolting: Für den Antrag des Herrn König werde ich ſtimmen. Im Ausſchuß habe ich geſtern ſchon ähnliche Vorſchläge gemacht. Es ſind die Verhältniſſe der Stadt ja auch ſo, daß an eine kleine Ermäßigung gedacht werden kann. Stadtv. Detring: Ungerechtfertigter Weiſe iſt auf die Grund- und Gebäudeſteuer ein ſolch hoher Steuerzuſchlag gelegt. Die Hausbeſitzer werden das natürlich auf die Mieter abwälzen. Darin liegt der Nachteil für die Geſamtheit. Stadtv. Werner: Wir ſtreben alle dahin, einen möglichſt niedrigen Stand der Ausgaben zu erreichen. Ich muß mich gegen eine Steuerermäßigung ausſprechen, da wir den Betriebsfonds haben müſſen. Für eine Herabſetzung der Steuerzuſchläge kann ich nur dann eintreten, wenn die Gewißheit beſteht, daß die Herabſetzung für mehrere Jahre möglich iſt. Setzen wir in dieſem Jahre die Sätze herunter und müſſen dann im nächſten Jahre wieder erhöhen, dann iſt das viel ſchlimmer. Man weiß noch gar nicht, wie im neuen Jahre die Steuereinnahme ſein wird. Es können viele Verluſte eintreten, was ſich heute noch nicht überſehen läßt. Ueberlegen Sie ſich die Sache mit der Steuerermäßigung recht genau. 1. Bürgermeiſter Buſſe: Den Anregungen der Herren König und Nolting, das möchte ich hier gleich mit der erforderlichen Deutlichkeit geſagt haben, wird der Magiſtrat niemals entſprechen können. Der Magiſtrat erklärt dem gegenüber ſein Unannehmbar. Es ſprechen dagegen Bedenken formeller und materieller Natur. Der kurzen Freude einer Steuerermäßigung in dieſem Jahre würde im nächſten Jahre ein großer Katzenjammer in Geſtalt einer Erhöhung folgen. Wenn eine Herabſetzung vom Magiſtrat mal in Vorſchlag gerbacht werden ſollte, dann wird es nur eine ſolche der Einkommenſteuer ſein, niemals aber die der Grundſteuer. Dem Stadtv. König muß ich erwidern, daß ich von einer günſtigen Finanzlage nicht geſprochen habe. Eine Stadt, die leider ſolche Steuerzuſchläge zahlen muß, kann nicht von günſtiger Finanzlage ſprechen. Bewilligen Sie bitte die Steuern ſo, wie es im Etat eingeſtellt iſt. Stadtv. König: Wenn ich von einer günſtigen Finanzlage geſprochen habe, ſo habe ich das einmal dem vorliegenden Etat entnommen und zum anderen glaube ich, daß auch der Herr 1. Bürgermeiſter von einer günſtigen Finanzlage in ſeinen Ausführungen über das abgelaufene Geſchäftsjahr 1911 geſprochen hat. Nachdem noch die Stadtvv. Nolting, Werner, Müller, Ellerbrok, 1. Bürgermeiſter Buſſe und Stadtkämmerer Falk ſich kurz geäußert, ändert Stadtv. König ſeinen Antrag dahin ab, daß die Einkommenſteuerzuſchläge um 10 Prozent ermäßigt werden ſollen. — Der Antrag wird gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Verſtärkung der Theaterkommiſſion. Stadtv. Meier beantragt, die Theaterkommiſſion um 2 Mitglieder zu verſtärken und dann den Stadtv. Schmidt mit in die Kommiſſion zu wählen. Stadtv. Meier begründet ſeinen Antrag damit, daß es im Intereſſe des Theaters wünſchenswert ſei, daß die Arbeiterſchaft mehr als bisher für das Theater intereſſiert werde, was aber nur geſchehen könne, wenn man den Stadtv. Schmidt, der Fühlung mit der Arbeiterſchaft habe, in die Theaterkommiſſion wähle. — Der Magiſtrat ſteht auf dem Standpunkte, daß eine Vergrößerung der Kommiſſion nicht möglich iſt. — Stadtv. Werner ſpricht ſich auch gegen den Antrag aus und glaubt, daß auch ohne das die Einwirkung auf die Arbeiterſchaft ausgeübt werden könne. Stadtv. Fellinger iſt der gleichen Meinung und erſucht, der Theaterkommiſſion die etwaigen Wünſche zu unterbeiten, dann werde ſchon Abhilfe geſchaffen. — Stadtv. Meier: Daß der Antrag eine ſolche Beurteilung erfahren ſollte, habe ich nicht geglaubt. Es geſchieht jetzt ſchon von der Arbeiterſchaft für das Theater recht viel. Es könnte aber noch mehr geſchehen, wenn Herr Schmidt in der Kommiſſion wäre, denn heute kennt die Kommiſſion die Wünſche der Arbeiterſchaft ja garnicht. Stadtv. Schmidt: Es handelt ſich bei dieſem Antrag in der Hauptſache darum, was bisher noch nicht zum Ausdruck gekommen iſt, daß wir Wert darauf legen, in der Kommiſſion gleichmäßig vertreten zu ſein. Wenn wir im Kolleg ſind, wollen wir auch den Kommiſſionen angehören. Der Antrag Meier wird abgelehnt.

Zwei weitere Punkte der Tagesordnung werden vertagt.

Schluß der Sitzung kurz vor 6 Uhr. — Es folgt noch eine geheime Sitzung.

Das Motuproprio im preußiſchen Abgeordnetenhauſe.

Berlin, 9. Februar.

Im Abgeordnetenhauſe ſtand geſtern die von den Nationalliberalen eingebrachte Interpellation über das Motuproprio Pius' X. zur Verhandlung. Der Ausgang konnte bei der Zuſammenſetzung des Hauſes und der engen Freundſchaft zwiſchen dem Zentrum und den Konſervativen nicht zweifelhaft ſein. Um ſo mehr war es Sache der Nationalliberalen, gegenüber den anmaßenden Eingriffen der Kurie in die ſtaatlichen Hoheitsrechte den Standpunkt des Staates, der von der Regierung nicht in genügender Weiſe gewahrt worden iſt, hervorzuheben. Das tat denn auch Herr v. Campe in ſeiner vornehmen Weiſe: er wies auf die fortgeſetzten Beſtrebungen der Curie hin, die geſchichtliche Entwicklung in ihrem Sinne zu revidieren, und auf die Gefahren, die darin für den konfeſſionellen Frieden unſeres [illegible]. Der Beifall, den die Ausführungen des Redners [illegible] Linken, ſondern auch auf der Rechten des Hauſes fanden, zeugten für die Trefflichkeit und die Richtigkeit des von Herrn v. Campe eingenommenen Standpunktes. Demgegenüber ſtützte ſich Herr v. Kiderlen-Wächter, der die über das Motuproprio gewechſelten Noten vorlegen ſollte, auf formelle Bedenken; man ſchaffe durch ein ſolches Verfahren ein Präzedenzfall, und im übrigen ſeien die Verhandlungen mit der Kurie mündlich erfolgt. Herr v. Pappenheim erklärte zwar ſein Einverſtändnis mit den Ausführungen des nationalliberalen Redners, ſtellte aber den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, woran natürlich der Zentrumsabgeordnete Porſch ſein Wohlgefallen fand. In der Reihe der übrigen Redner, die meiſt Herrn v. Campe zur Seite traten, war es Herr Friedberg, der dem Staatsſekretär v. Kiderlen-Wächter entgegnete, daß eine Einſchränkung der Wirkſamkeit der päpſtlichen Kundgebung zumindeſt auch in offizieller Form erfolgen müſſe. Wenn nun auch der konſervative Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung anerkannt wurde, ſo bedeutet die geſtrige Verhandlung der Interpellation mehr als eine bloße Demonſtration. Sie bedeutet, daß die nationalliberale Fraktion, und mit ihr die Mehrheit des Hauſes und des Volkes, energiſch alle Vorſtöße der Kurie, die zu einem neuen Kulturkampfe führen müßten, abweiſt.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Fortſchrittliche Interpellationen über zeitweilige Aufhebung von Futterzöllen.

Die Fortſchrittliche Volkspartei des Reichstags hat folgende Interpellation eingebracht:

„Iſt der Herr Reichskanzlr bereit, mit Rückſicht auf die herrſchende Teuerung und den vorhandenen Futtermangel, ſowie in Rückſicht auf die ſchweren Schädigungen, die ohnehin den Viehhaltern aus der andauernden Verbreitung der Maul- und Klauenſeuche erwachſen, die ſofortige zeitweilige Aufhebung

a) des am 15. des Monats eintretenden **Kartoffelzolles**,
b) des Zolles auf Mais und Futtergerſte

herbeizuführen.

Erpreßte Mandate.

Ueber die Wahlprüfungen im Reichstag ſchreibt das Zentrumsorgan, die „Märkiſche Volksztg.“:

Alle Parteien haben ein Intereſſe an der ſchnellſten Erledigung der Wahlproteſte: dies wird auch heilſam wirken gegen terroriſtiſche Wahlbeeinfluſſungen und Verſtöße gegen das Geſetz. Wer ein erpreßtes Mandat hat, gehört nicht in den Reichstag oder ſchnell wieder hinaus.

Ganz unſere Meinung

Freiherr von Hertling bayeriſcher Miniſterpräſident.

München, 9. Febr. Der Prinzregent hat heute das Demiſſionsgeſuch des Staatsminiſters des Königlichen Hauſes und des Aeußern Dr. Graf von Podewils angenommen und dem Grafen Podewils unter Verleihung des Hausritterordens zum hl. Hubertus und unter Belaſſung des Titels und Ranges eines Königlichen Staatsminiſters in den erbetenen Ruheſtand verſetzt. Gleichzeitig hat der Prinzregent den Königlichen Kammerherrn Reichsrat Dr. Georg Frhrn. von Hertling zum Staatsminiſter des Königlichen Hauſes und des Aeußern ernannt und ihn beauftragt, Vorſchläge über die Neubildung des geſamten Miniſteriums zu unterbreiten.

Auf dem Wege zu einer deutſch-engliſchen Verſtändigung.

Paris, 10. Febr. Die Blätter veröffentlichen Londoner Depeſchen, in denen nachdrücklich verſichert wird, daß der franzöſiſche Botſchafter Cambon in Berlin vom Kriegsminiſter Haldane über deſſen Kombination mit den leitenden deutſchen Perſönlichkeiten ausreichend unterrichtet werde, jedoch für Frankreich kein Anlaß zum Mißtrauen gegeben ſei.

Die Beſchießung von Hodeida.

Paris, 10. Febr. Der „Eclair“ berichtet aus Rom: Der franzöſiſche Botſchafter in Konſtantinopel iſt auf der Pforte wegen der Beſchießung von Hodeida vorſtellig geworden und hat eine Entſchädigung von 2 Millionen Fr. zu Gunſten der franzöſiſchen Geſellſchaft, die von der türkiſchen Regierung mit dem Bau des Hafens von Hodeida beauftragt worden iſt, beantragt. Die Arbeiten haben bekanntlich infolge der italieniſchen Operationen eine Unterbrechung erfahren. Die Pforte hat mitgeteilt, daß ſie ein Spezialausſchuß beſtimmen werde, der die Forderungen der Geſellſchaft prüfen ſoll.

— **Gedenktage:** 10. Februar. 1910 geſt. Graf von Tattenbach, deutſcher Botſchafter am ſpaniſchen Hofe. 1901 geſt. Profeſſor von Pettenkofer, berühmter Hygieniker. 1847 geb. Thomas Ediſon, bekannter ameriſcher Phyſiker. 1763 Frieden zu Paris. Beendigung des ſiebenjährigen Seekrieges zwiſchen England und Frankreich.

— **Gedenktage:** 11. Februar. 1911 geſt. Baron Albert von Rothſchild in Wien, bekannter Bankier. 1901 geſt. Milan IV., ehem. König von Serbien. 1814 Schlacht bei Montmirail. 1115 Sieg Lothars II., des Sachſen am Welfesholz über Heinrich V.

— **Das Feſt der Silbernen Hochzeit** feiern morgen die Eheleute Sortiermeiſter Cramer, Oberringſtraße 63. Herzlichen Glückwunſch!

— **Stadttheater.** Bei der geſtrigen Wiederholung der Operette „Polniſche Wirtſchaft“ wurde wieder flott geſpielt und geſungen. Das Publikum gab ſeiner Begeiſterung gelegentlich ſehr hörbaren Ausdruck, Geſang und Tanzſzenen mußten wiederholt werden. Das Haus war gut beſetzt.

— **Stadttheater.** Aus dem Büro ſchreibt man uns: Sonntag findet die letzte Aufführung der Polniſchen Wirtſchaft ſtatt. Falls die Krankheit von Frl. Aslé nicht behoben, ſingt die Partie Frl. Janéh.

— **Konzert des Quartett-Vereins Herford.** Die Preſſe ſchreibt über die Leiſtungen des Streichquartetts des Herrn Profeſſor Waldemar Meyer folgendes: „Das Forum, Wien, 15. Dezember 1911. Konzert Waldemar Meyer. Der in Berlin mit Recht hochgeſchätzte Geiger Waldemar Meyer veranſtaltete jüngſt im Muſikvereinsſaale ein Konzert mit Orcheſter, welches einen großen, echten, künſtleriſchen Erfolg hatte. Der Konzertgeber ſcheint mit der berufenſte Nachfolger Joachims zu ſein, an deſſen Spiel er in der ruhigen, tief muſikaliſchen Art des Vortrages und der klaſſiſch durchgeiſtigen Auffaſſung der großen Meiſter erinnert. Er ſpielte je ein Konzert von Haydn und Mozart und das Beethoven-Konzert. Ein nicht zu großer, aber weicher, ſüßer Ton — ohne jede Süßlichkeit — eine durchgebildete, allem Virtuoſenhaften abholde, gediegene Technik vereinigen ſich mit den vorerwähnten Vorzügen derart, daß Waldemar Meyer, auch perſönlich ein ſympatiſcher Künſtler, den klaſſiſchen Geigern zuzuzählen iſt. Er ſoll ſchon vor mehreren Jahren in Wien geweſen ſein. Ich hörte ihn zum erſtenmale, aber ich bin deſſen gewiß, daß er wahren Kunſtfreunden ſtets willkommen ſein und daß er bei jeder Wiederkehr die Zahl ſeiner Verehrer vermehren wird. Dem Konzerte wohnte auch der deutſche Botſchafter v. Tſchirſchky mit Gemahlin bei.

— **Der Klavier- und Lieder-Abend**, der am kommenden **Montag**, den 12. Febr. im Weinklubſaale von Frl. Roſa Harten und Prof. Aug. Weweler veranſtaltet wird, muß auch dadurch beſonderes Intereſſe erregen, als er uns mit einigen Arbeiten dieſes Komponiſten bekannt machen wird. Herr Prof. Weweler wird ſelbſt einen Walzer ſpielen, während ſeine Partnerin drei Lieder von ihm („Wir drei“, „Wiegenlied“ und das ſchelmiſche „Ein kleiner Irrtum“) zu Gehör bringen wird. Dieſe drei Lieder ſchelmiſchen Charakters ſind ſchon von mehreren bekannten Sängerinnen in ihre Geſangsfolge aufgenommen. In der „Leine- und Deiſter-Zeitung“ leſen wir über ein im Oktober v. J. in Gronau veranſtaltetes Konzert der beiden Künſtler: „Der Reigen der Muſikaufführungen im jetzigen Winterſemeſter hat begonnen. Der Anfang war gut. Frl. Roſa Harten hatte geſtern im Hohenzollern ihren Liederabend. Die Sängerin (eine impoſante Erſcheinung) beſitzt eine ziemlich hohe Sopranſtimme, die in der Mittellage herrlich klingt und in der Höhe leicht und rein ausſpricht. Die Lieder waren für ein Künſtlerkonzert ſehr vorſichtig gewählt. Alles Werke von unſern berühmten Tondichtern. Die Begleitung des Geſanges hatte Herr Prof. Weweler übernommen. Sie wurde von ihm ſehr dezent ausgeführt. Er ſchloß ſich dem Vortrage der Sängerin innig an, ſo daß man ſeine helle Freude daran hatte und dem Geſang und Spiel voller Andacht lauſchte. Dann lernten wir Prof. Weweler auch noch von einer anderen guten Seite kennen und zwar als einen Soliſten von rieſiger Fertigkeit und großem Ton. Das kam ſo recht beim Vortrag der Sonate pathétique ans Licht. In der Auffaſſung über die Wiedergabe der klaſſiſchen Werke, die außer der Sonate geſpielt wurden, ſtimmen wir mit Herrn W. überein. Nicht allein die Technik, ſondern auch die Seele ſeines Spiels riſſen den Zuhörer ſo hin, daß er noch lange Zeit nach dem Schlußakkord die gehörten Klänge durch ſeine Sinne ziehen läßt, ehe er voller Begeiſterung zum Applaus ſchreitet. Hiermit wurde nicht gekargt; der Sängerin wie dem Spieler galt der rauſchende wohlverdiente Beifall“.

— **Wochenwitterungsbericht.** Geſtrenge Herren regieren nicht lange! Dieſer alte Spruch hat ſich in dieſer Woche bewahrheitet. Wie wir es ſchon in unſerem letzten Witterungsbericht vorausſagten, hat die ſtrenge Kälte nicht lange angehalten. „Leider“ — ſagen Jugend und Sportfreunde und die, denen am wohlſten iſt, wenn ſie bei ſtarkem Froſt forſch durch Wind und Wetter eilen; „Gott ſei dank“ aber die Empfindlichen gegen Kälte und auch die Hausväter, ſelbſt wenn ſie ſonſt zur erſten Kategorie gehören, denn bei ſolch ſtrammen Winter ſchmilzt der Kohlenvorrat im Handumdrehen dahin und die Anſprüche an den Geldbeutel ſteigen in demſelben Verhältnis wie das Queckſilber im Thermometer fällt und das bei den doch ſchon ſo teueren Zeiten. Sonntag nacht fiel das Thermometer auf —17,5, morgens um 7½ Uhr zeigte es noch —16 Grad, um dann im Laufe des Tages auf —4,7 zu ſteigen. Montag nacht trat dann der Umſchwung ein und mit der Winterherrlichkeit war es wieder einmal vorbei. Tauwetter kam mit ſeinen troſtloſen Begleiterſcheinungen: Schneeſchlamm, rieſige Pfützen, triefende Dächer, und langſam zerfließende Eisbahnen. Dienstag war die Höchſttemperatur + 6 Grad. Alſo in kürzeſter Zeit eine Steigerung um 24 Grad. Immerhin ſind wir hier bei uns noch ziemlich milde abgekommen. Aus Filkeborg in Dänemark wurden —50 Grad Celſius gemeldet, die niedrigſte Temperatur ſeit 50 Jahren. Die höchſte Temperatur hatten wir am Donnerstag mit 11,7 Grad. Mancher Ueberzieher wurde ſchon in den Schrank befördert, wo er aber jedenfalls noch nicht ſeine bleibende Stätte gefunden hat. Der Wind kam abwechſelnd aus Oſten und Südoſten. Die erſten Wintertage ſtanden unter Sonnenſchein bei wolkenloſem Himmel und auch an den folgenden Vorfrühlingstagen erfreuten freundliche Sonnenſtrahlen des Menſchen Herz.

— **Spenge**, 9. Febr. Das ſeltene Feſt der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Kolon Wilhelm Heitbrink und Hanne geb. Tebbe in Lenzinghauſen Nr. 17. Das Jubelpaar erfreut ſich noch der beſten körperlichen ſowie geiſtigen Geſundheit und hat ſich durch einen einwandfreien Lebenswandel ausgezeichnet. Das für die Jubilare erwirkte Glückwunſchſchreiben und die Ehejubiläumsmedaille wurden heute in feierlicher Weiſe überreicht. Möchte dem Jubelpaare auch fernerhin ein trauter Lebensabend beſchieden ſein. — Die Bezirks-Hebamme Möller geb. Dröge in Spenge, welche ſeit ca. 28 Jahren hierſelbſt ununterbrochen ihre Tätigkeit ausübte, iſt geſtern morgen nach kurzer Krankheit ſanft entſchlafen. In der Dahingeſchiedenen verlieren wir eine Perſon von ſeltener Pflichttreue.

Graphologiſcher Briefkaſten.

Durch Vermittlung der Red. deutet unſer Graphologe für 60 Pfg. Handſchriften. Es iſt eine Seite zwanglos geſchriebener Text erwünſcht.

Blondchen. Sie ſind noch ein ſehr junges Fräulein, deſſen Charakter ſich noch in keiner Richtung voll ausgebildet hat. Sie ſind einfach und natürlich, ſie neigen nicht dazu Luftſchlöſſer zu bauen und laſſen ſich nicht auf fantaſtiſche Träumereien ein. Sie ſind beim arbeiten bedachtſam und zuverläſſig. Sie gehören nicht zu den Mädchen, die etwas beſonderes an ſich haben, durch neue Ideen und drollige Einfälle ſich bemerkbar zu machen. Siepaſſenſich in den Rahmen Ihrer Umgebung hinein. Sie ſind nicht energiſch. Sie haben kein übermäßig weiches und zärtliches Gemüt, ſie ſtehen zwar anderen Leuten wohlwollend gegenüber, vergeſſen ſich aber über den anderen nicht und fahren auch mal ein bischen auf. Sie ſind aufrichtig und wollen nicht mehr ſcheinen als Sie ſind.

Dreimal täglich

Scotts Emulſion, längere Zeit
regelmäßig genommen, macht

zarte Kinder stark und lebenslustig.

Nur muß es die echte Scotts Emulſion ſein, keine Nachahmung.

Geſchäftliche Mitteilungen.

(Feuerverſicherung.) Die im Jahre 1812 eröffnete **Gothaer Feuerverſicherungsbank auf Gegenſeitigkeit**, deren Geſchäftsbereich ſich auf das Deutſche Reich, die Deutſchen Schutzgebiete und die Schweiz erſtreckt, hat mit dem Jahre 1911 das 91. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet.

Am Schluß des Geſchäftsjahres 1911 belief ſich die Verſicherungsſumme auf **Mk. 7 075 301 500.** — (gegen das Vorjahr mehr Mk. 221 493 900. —).

Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1911: Mk. **23 788 852.** — Pf. (gegen das Vorjahr mehr Mk. 520 073. — Pf.)

Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahr derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskoſten, ſowie für die Prämienreſerve erforderlich iſt, den Verſicherten zurückgewährt.

Nach dem jetzt öffentlichten Rechnungsabſchluſſe für das Jahr 1911 beträgt dieſer an den Verſicherten zurückfließende Ueberſchuß **Mk. 16 598 131. 60 Pf.** oder 70% der eingezahlten Prämie.

Im Durchſchnitt der letzten zehn Jahre ſind alljährlich 73,60% der eingezahlten Prämien als Ueberſchuß an die Verſicherten zurückerſtattet worden.

Apothekenſonntagsdienſt: Neuſtädter Apotheke.

Witterungsbericht vom 10. Februar.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 2,6°
Höchſte Temperatur des Vortages: 10,5°
Tiefſte Temperatur in der Nacht: 1,7°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ableſung: 743,8 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 750,3 mm
Niederſchlag in 24 St., gemeſſen 7 Uhr: — mm
Wind: O. Wetter: Wolkig.

Wetterausſicht für den 11. Februar.

Veränderliche Bewölkung, zeitweiſe aufklarend, ſtrichweiſe noch Niederſchläge, mild.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürſtl. Rat
Für den Inſeratenteil verantwortlich Georg Beſe.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'ſche Druckerei und Verlagsanſtalt.

Unſere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Dankſagung.

Da mein Sohn jahrelang ſchwer an **Epilepſie**, Fallſucht, Krämpfe gelitten und ſchon über 5 Jahre geſund iſt, ſo gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie derſelbe behandelt wurde.

Rückporto beif.
Frau J. Bachner, Göritz
Poſt Nußbach (Ober-Oeſterreich).

Ia. Leberthran-Emulſion

à Flaſche 1,50 Pfg.
empfiehlt 766
B. Kunkel, Bügelſtr. 4.

Bekannt reelle, gute Bedienung.

Tausende Raucher empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umſonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

Pfd.		Pf.
8 „	Paſtorentabak „	5.—
8 „	Jagd-Kanaſter „	6.50
8 „	Holl. Kanaſter „	7.50
8 „	Frankf. Kanaſter „	10.—
8 „	Kaiſerskäller „	12.50

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Bruch heilbar

ohne Operation, ohne ſchmerzhafte Einſpritzung, ohne Berufsſtörung.
Aerztliche Leitung. Sprechſtunden:
Täglich 9—2 Uhr (außer Freitag).
Spezialbehandlung für Bruchleidende.
A. Scheele, Hannover, Marienſtr. 57.
300 Adreſſen Geheilter u. Broſchüre gratis.

Trauring
gefunden. 851
Hochſtraße 17.

Feinſte
Leberthran-Emulſion
hervorragend in Wirkung, angenehmer Geſchmack. Original-Flaſche Mark **1,30** bei
Aug. Böske
Göbenſtraße.

Sprechtage:

Sonntags von 9—11 Uhr
Freitags und Sonnabends von 9—3 Uhr. 1292

Färbe zu Hause

nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Fiſchmarkt
Donnerstag in der
Markthalle.

Extra billiges Angebot
in
Handſchuhen
von Montag, d. 12. bis Montag, d. 19. Februar.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
48 ₰	68 ₰	90 ₰	115 ₰

Eick Nachf.
HERFORD Gehrenberg 9.

Tanzſchule.
Privat-Unterricht
zu jeder Zeit im
eigenen Parkettſaale.
J. Römkens u. Frau
Herford, Ahmſerſtr. 1.
Fernſprecher 572.

Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke
Elmendörfer
er ist und bleibt der beste Kornbranntwein
überall!
Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.
Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.
Gegr. Anno 1685.

Blüten-Honig
garantiert rein, empfiehlt
B. Kunkel, Bügelſtr. 4.

Bin dem Fernſprechnetz unter
Nr. 709
angeſchloſſen.
Heinr. Heide
Malermeiſter
Credenſtraße 12.

Fr. Werpel, Herford

Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl.
Musikinstrumente / alien etc. für
Vereine, Orchest. Schule, Haus.
Eigene Reparaturwerkstatt.

465000 Mark
in größeren und kleineren Beträgen ſind von 3½% an auf Acker, von 4% an auf Häuſer lange unkündbar auszuleihen, auch als Baugelder.
Darlehen
ſind zu 6% erhältlich. (Rückporto erbeten.) **Erich Diticrek**, Magdeburg, Breiteweg 232.

Hübſche
Wohnung
in der 2. Etage, Kurfürſtenſtraße 16, an kleine Familie oder allein ſtehende Damen per 1. April zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei
J. Elsbach & Co. A.-G.

Herr von auswärts wünſcht 2 leere oder möblierte
Zimmer möglichſt Nähe des Bahnhofs.
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Entfettungskur
von verblüffendem Erfolge angenehm und unſchädlich durch Apotheker Wagner's Entfettungstee (Deutſch. Reichspatent) „Tamarind. ind.“ Großes Paket für längere Zeit ausreichend **3 Mk.**
Nur bei 691
Karl Meves
Adler-Drogerie, Höckerſtr. 6.

Zum 1. April bezw. Oſtern d. J. findet bei uns ein
Lehrling
mit guten Schulkenntniſſen (einj. freiw. Zeugnis bevorz.) Stellung. Angem. Entſchädg. wird gewährt.
Knemeyer & Co.
Buntweberei, Göbenſtr. 31.

Neben-Verdienst
bis 200 Mk. pr. Monat
Herren auch Damen jeden Standes, die eigene Wohnung und ca. 200 Mk. Kapital besitzen, bietet sich Gelegenheit, eine vorzügl. Postversandstelle zu übernehmen. Das Geschäft ist streng reell und bildet eine sichere Erwerbsquelle. Keine Reisenden keine Extra-Geschäftsräume nötig, daher angenehme, mühelose Tätigkeit. Bewerbungen von nur sicheren Personen an: **Die Deutsche Handels-Centrale Berlin S. 14.**

Reiſender
ſucht zwecks Uebernahme eines Engros-Geſchäfts der Spirituoſen-Branche einen kapitalkräftigen Herrn als Teilhaber. Off. an die Exp. d. Ztg. unt. 723.

Wir ſuchen zu Oſtern für unſer Kontor einen
Lehrling
mit guter Handſchrift, Sohn achtbarer Eltern.
Rudolf Meyer & Co.,
Herford, Metallwarenfabrik.

Wir ſuchen für unſere Schleiferei und für unſere Gürtlerei (Meſſingklempnerei) zu Oſtern
einen Lehrling.
Rudolf Meyer & Co.
Herford,
Metallwarenfabrik.

Junge Leute
bis zu 40 Jahren erhalten nach 4 monatl. Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderlich sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvoll. Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prospekt geg. 20 Pf. i. Marken. **Landwirtschaftliches Technikum Münster i. W.**

Malerlehrling geſucht
Franz Schmalhorſt
Malermeiſter, Rennſtraße 14.

Verzugshalber
zu verkaufen:
1 Geldſchrank, 1 Gasbadeeinrichtung, Gas- u. Petroleumlampen, 1 Gartentiſch mit Stühlen, Gartengeräte, 1 Oleander, Dahlien, Kakteen und Vogelkäfige. 790
Hanſaſtr. 45, Parterre.

Flechtenkranken
aller Art, Jucken, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geſchwollene Beine teile ich jedem gerne ſchriftlich oder mündlich mit, wie ſich jeder ſelbſt davon befreien kann.
Frau Stricker, Brackwede 82
Niederſtraße 108.

Bibliſche Gemeinde
(gläubiggetaufter) **Bibelchriſten**
Am Gange 3.
Sonntag, den 11. Februar
vormittags 10 Uhr und nachm. 4 Uhr:
Gottesdienſt.
Mittwoch, abends 8½ Uhr
Gebetſtunde.
Prediger **Köſter.**

Mehrere
Lehrmädchen
für unſere Näherei im Hauſe per ſofort und zu Oſtern geſucht.
Alfermann & Jacobi

Junge Mädchen,
welche für eigenen Bedarf das Schneidern erlernen wollen, können bei mir gegen monatliche Vergütung jederzeit eintreten.
Frau Milly Blaſe
Schneiderin, Salzuflerſtr. 26, I.

Für eine gewandte
Stenographiſtin
Schreibmaſchinen-Schreiberin u.
Buchhalterin
für halbe Tage Beſchäftigung geſucht. Nachzufragen in der Exp. d. Ztg. unter 789.

Ein junges 853
Zweitmädchen
wird zu Oſtern geſucht von
Frau Paul Münter
Arndtſtraße 1.

Suche zum 1. April ein ordentliches
Hausmädchen
Frau Aug. Linkmeyer
Hermannſtr. 41.

Zu Oſtern ſuche ich für mein Geſchäft ein 821
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie bei ſofortiger monatlicher Vergütung.
Guſtav Edelſtein Nachf.

Dienſtmädchen
tüchtiges, nicht unter 18 Jahren bis zum 1. April gegen guten Lohn geſucht. 835
Frau Galling
Herford, Neuer Markt 9.

Jüngerer
Hausdiener
für Lagerarbeiten per ſofort geſucht. (788
J. Elsbach & Co.,
A.-G.

Ich ſuche für meine Rind- u. Schweineſchlachterei nebſt Wurſtfabrik zum 1. April auf Wunſch auch früher einen 677
Lehrling
Guſtav Hülskötter
Fleiſchermſtr., Halle i. W.
Meldungen nimmt auch mein Vater, C. H. Hülskötter, Viehhandlung in Hollinde bei Herford entgegen.

Wir ſuchen zum 1. April
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Böhlen & Wiehardt
Herford.

Provisionsreisende
bei Gastwirten eingeführt, für Stadt u. Dorf **gesucht**. Spielend **100 Mark Tagesverdienst. Off. unt. „Dobesch“ an Rudolf Mosse, Stuttgart.** 823

Geſangverein „Einigkeit“
Sonntag, den 11. Februar,
nachmittags 4 Uhr
im Reſtaurant Fritz Brinkmann:
Kappenfeſt
wozu Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden.
Der Vorſtand.

Achtung!
Geflügelzucht-Verein „Teutonia“
Schwarzenmoor u. Umgegend
Sonntag, den 11. Februar
Fortſetzung des Preisſchießens
bei Wirt Windmann, vorm Holzſchlinge. Der beſte Schütze erhält ein lebendes Schwein. Zu zahlreichem Beſuch ladet ergebenſt ein
Der Vorſtand.

8ung! 8ung!
Z. V. d. H. u. B. D.
Sitz Berlin, Sektion Herford
feiert am **17. Februar** ſeinen diesjährigen
Preis-Maskenball
im Lokale des Herrn **Fritz Liedtke.** Anfang: 7³⁰, Enne: Wenn de Teinen dör de Schoh kikt. Karten ſind zu haben bei F. Johannpeter, F. Liedtke und ſämtlichen Mitgliedern. Es ladet ergebenſt ein 817
Das Feſtkomitee.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 11. Februar,
8 Uhr:
Letzte Aufführung
Gilbert's Schlager
Polniſche Wirtſchaft.

Ziehung unwiderruflich
am 16. u. 17. Februar
Rote ✚ Lotterie
zugunsten der Westfälischen Schwesternschaft, Münster,
3667 Gew. i. Gesamtw. v. Mk.
Hauptgewinne:
100000
50000
10000
5 × 1000 = **5000**
Rote ✚ Original-Lose 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt und versendet
General-Debit
Gust. Pferdte, Essen-Ruhr.
Rote ✚ Lose sind auch zu haben in allen Lotterie-Geschäften.

Darlehn
ſowie
Hypothekenkapitalien
beſchafft ſchnell und reell
Dortmunder Verwaltungs-Büro
Dortmund, Schwanenwall Nr. 48.
Prima Referenzen (Rückporto 30 Pfg.) 837

Mache nochmals aufmerkſam auf die vorzügl. von Hamburg geführte
Harzkäſe, Bauernkäſe, Bratheringe, Sardinen, Rollmöpſe, Sauerkraut,
ſowie aus friſcher Sendung hochfeine, zuckerſüße
Blut-Apfelſinen
(große und kleine Früchte),
friſche Weintrauben,
ebenfalls empfehle
ſämtliches friſches Gemüſe, Bauernbutter, Eier u. Kolonialwaren.
Aug. Markmann
Hollandſtraße 15.

Ia. Puddingpulver
ausreichend für 4—6 Perſonen à Paket 5 Pfg.
Ia. Puddingpulver
3 Päckchen 20 und 25 Pfg.
Ia. Backpulver
ausreichend für 1—1½ Pfd. Mehl, à Paket 5 Pfg.
Ia. Backwunder
à Paket 10 Pfg., 3 Päckchen 25 Pfg.
Ia. Vanille-Saucen-Pulver 3 Päckchen 25 Pfg.
Heinrich Nolting,
842 Rennſtraße.

Maskenkoſtüme
(für Damen) zu verkaufen oder zu verleihen. 849
Leſſingſtraße 18.

Geld verborgt Privatier an reell. Leute. 5%, Ratenrückz. 53. **Kleiſter R.**, poſtl. **Berlin 47.**

Louis Ranzow

Alter Markt 7, Manufaktur, Modewaren und Konfektion.

Zur Konfirmation und Kommunion
empfehle:
Neue schwarze, weisse, und farbige **Kleiderstoffe.** Neue **Besätze,** schwarz, weiss und farbig. Handschuhe, Unterröcke, Taschentücher gestickt und einfach.
Neue Konfirmanden-Jacketts in hellen und dunklen Stoffen.
Anfertigung nach Mass zu billigen Preisen
Grosse Ausstellung in meinen Schaufenstern!

Voranzeige!

Meine
Preise
werden
Aufsehen
erregen.

Dienstag, den 13. Februar beginnt mein

Kurzwaren-, Stickerei- u. Spitzen-Verkauf.

Diese Extra-Veranstaltung bietet durch die ausserordentlich billigen Preise enorme Vorteile.

Beachten Sie bitte mein Angebot am Montag und meine Schaufenster-Dekoration.

Hermann Herzfeld.

Nachruf.

Am Mittwoch, den 7. dieses Monats verschied in Duisburg unser früherer Rabbiner

Herr Dr. Israel Hulisch

Wir beklagen tief den Heimgang dieses Mannes, der fast drei Jahrzehnte als Seelsorger und Führer unserer Gemeinde segensreich gewirkt hat. Er war allen, die seines Rates bedurften, ein selbstloser Berater, allen, die ihn um Hülfe angingen, ein uneigennütziger Helfer und opferwilliger Freund.

Sein Andenken wird dauernd in unserer Mitte fortleben. 831

**Der Vorstand und die Repräsentanten
der Synagogengemeinde Herford.**

Am 7. Februar starb in Duisburg der frühere Prediger der hiesigen israelitischen Gemeinde,

Herr Rabbiner

Dr. Hulisch

Ritter des Roten Adler-Ordens.

Er hat im Jahre 1883 die Gründung unseres Wohltätigkeits-Vereins angeregt und demselben während seines Hierseins bis vor 3 Jahren stets das regste Interesse entgegengebracht.

Nur ihm allein ist es zu danken, dass wir so bald in die Lage gekommen sind, Gutes tun zu können.

Wir werden seiner immer in Liebe gedenken!

Herford, den 10. Februar 1912.

**Der Vorstand und die Mitglieder
des hiesigen israelitischen Frauenvereins.**

Handelsregiſter des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unſer Handelsregiſter, Abt. A, iſt unter Nr. 490 die Firma **„Spezialhaus für Herrenwäſche „Weltmode“ Ernſt Staffhorſt in Herford“** und als deren Inhaber der Kaufmann Ernſt Staffhorſt zu Herford am 7. Februar 1912 eingetragen. 832

Stadttheaterrestaurant.

Sonntag, den 11. Febr., abends v. 7 Uhr an

Künstlerkonzert.

Ein Feengeschenk.

Ein modernes Märchen.
Es war einmal eine arme Waise, die bei einer alten geizigen Frau diente.

Eines Abends wurde ihr aufgetragen, noch einen Kessel Wäsche zu waschen, anderenfalls sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt würde. Willig machte sich das Mädchen an die Arbeit. Doch bald überwältigte sie die Müdigkeit und sie schlief ein. Da erschien ihr im Traum eine gütige Fee; diese sprach: „Schlafe ruhig; ich bin die Fee „Persila“ und werde Dir helfen. Wenn Du aufwachest, ist die Wäsche fertig.“ Bei diesen Worten entleerte sie eine Schachtel weißen Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche hinein und kochte sie unter mehrmaligem Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das Mädchen erwachte und die Wäsche aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen, daß jedes Stück blütenweiß geworden und aller Schmutz wie fortgeflogen war. Da pries sie die gütige Fee, die ihr so wundersam geholfen. Von nun an aber hatte sie es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan das Zaubermittel, dessen Namen sie später auf der Schachtel, welche die Fee auf dem Boden liegen gelassen hatte, entdeckte. Dieser aber lautete

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint ihnen die wunderbare Wirkung von **Persil.** Fast unzählig sind seine Vorzüge:

Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigsten Wäschestücke – völlige Entfernung selbst der hartnäckigsten Flecken – absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. – Wesentliche Verkürzung der Waschzeit – erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungskosten, Waschlohn usw. und bedeutende Verringerung der Arbeitsleistung.

Aber auch für **Kinder-** und **Krankenwäsche** gibt es nichts besseres, als **Persil,** da es **stark desinfizierend wirkt,** Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche beseitigt. Dabei ist **Persil garantiert unschädlich.**

Kein Wunder,

daß die Verwendung von **Persil** immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. – Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung
„System Lentz“.

Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.

Filiale **KÖLN a. Rh.,** Stollwerkhaus.

Chr. Röckemann

Steinstrasse 28 **Herford** Fernsprech. 359

Spezial-Geschäft
in
Crystall, Glas, Porzellan- und Luxus-Gegenstände.

Leihgeschirre für Hochzeiten und Geſellſchaften.

Ia.	geschälte Erbsen	℔. 24 ₰
„	grüne Erbsen	℔. 22 ₰
„	Victoria-Erbsen	℔. 20 ₰
„	Langbohnen	℔. 22 ₰
„	grosse Linsen	℔. 30 ₰

empfiehlt in vorzüglicher weichkochender Ware

B. Kunkel, Bügelstrasse 4

Ein Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unt. 773.

Club Freundschaft

feiert am **17. Februar** ſeinen diesjährigen

Maskenball

in den Lokalitäten des Herrn Fr. Brinkmann.
12 Uhr:
Krönung des ulkigſten Maskenpaares.

Karten ſind zu haben bei W. Hillert (Vereinslokal), Fr. Brinkmann und bei ſämtlichen Mitgliedern. Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichſt ein 822

Der kleine Rat.

NB. Punkt 12 Uhr: **Feierliche Eröffnung der Tropfſteinhöhle.**

Café „Reichshof“

Lübberstrasse 30.

Heute nacht, vom 10.–11. Febr.:

Kaffee-Ausſchank

Königliche höhere Maschinenbauschule

Hagen i. W.

Für Maſchinenbau und Elektrotechnik. Beginn des Sommerhalbjahres 1. April. Programm koſtenfrei.

Mit meinem neueſten Sauerſtoff-Seifenpulver

„Alraun“

erhält man nach halbſtündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäſche. Es iſt garantiert frei von Beſtandteilen, die die Wäſche angreifen und erſetzt vollkommen die Raſenbleiche.

Zu haben in den meiſten Detail-Geſchäften. 2458

Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.

H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Sie finden sofort durch mich

Käufer oder **Teilhaber**

da ich lt. notariell. Bekundung ca. **3000 solv. Reflekt.** f. allerh. hies. u. ausw. Geschäfte, Grundstücke, gew. Unternehmen etc. a. d. Hand habe u. solche d. Insertion in ca. **600** Tages- u. Fachzeitgn. immer wied. neu beschaffe. **Abschlüsse werd. fortlaufd. schon innerh. wen. Tage erzielt.** Verl. Sie kostenfr. Besuch.

E. Kommen Nachf. (Inh. **Conrad Otto**), **Köln a. Rh.,** Kreuzgasse 8. Fernspr. B. 9896.
Dresden, Berlin, Hamburg, Leipzig, Stuttgart, Nürnberg, Breslau.

Wohnung

beſtehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Balkon und Zubehör per 1. April ds. Js. zu vermieten. 710

Carl Bock & Co.
Eimterſtr. 4.

Eine kleine 802

Wohnung

von 2 Räumen zum 1. April an ruhige Mieter zu vermieten.

H. Schäfer, Lübbertorwall.

Wohnung

von 4–5 Räumen, parterre, mit Stall und etwas Land, Preis bis 240 Mk. Nähe der Stadt zum 1. April geſucht. Off. unt. 836 an die Exp. dieſer Ztg.

Zu vermieten:

Garten (Rennior) und eine **4 Zimmerwohnung** für 275 Mk. zum 1. April. Wo, ſagt d. Exp. d. Bl. unt. 825.

Bauplätze zu verkaufen.

Von **den** Weſterholdſchen Grundſtücken ſind noch mehrere ſchöne **Bauplätze** an der **Waltgeri-** und **Werreſtraße** in jeder beliebigen Größe, ſowie **das Wohnhaus Nr. 53** zu verkaufen.

Auskunft erteilt [6256

Oekonom Aug. Strathmeier
Teſtamentsvollſtrecker
Eimterſtraße.

H. Krömker

Comthurstr. 35.

Oefen und Herde Ia.

zu billigsten Preisen.

Ganze od. Teile künſtlicher

Gebisse kauft

die **direkte Ankaufsſtelle** der Firma **Guſtav Horn** aus Cöln, gegründet 1894.

Dienstag, 13. Febr. nur bis 2¼ Uhr nachm. **hier,** Hotel Stadt Bremen, I. Et. Zimm. Nr 1.

2000 Obstbäume

Hochſtamm, Spalier u. Pyramiden ſowie großen Poſten **Ziersträucher** billig zu verkaufen.

P. Franke vorm. **Stockhauſen.**

---

können Sie auch stets sein,
wenn Sie Ihre Garderoben
auf neu chemisch
reinigen oder färben
lassen in der

Färberei Münzer

chemische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernruf 493.

Ziehung 1. u. 2. März.
Wohltätigkeits-

LOTTERIE

zu Gunsten eines **Fürsorge- u. Säuglingsheims in Elberfeld.**
4557 Gew. i. Gesamtwerte von Mk.

Hauptgewinne:
100000
50000
10000
5 mal 1000 **5000** usw.

Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt u. versendet Generaldebit
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf 24, Königsallee 52
Lose hier zu haben bei:
den bekannten Verkaufsstellen.

Zu verkaufen:

- 1 zweiſchl. Bettſtelle mit Matratze
- 1 feiner Sportwagen
- 1 verſtellbarer Kinderſtuhl

alles gut erhalten.
Wo, ſagt die Exped. d. Bl. unter 778.

Streng reelle, anerkannt billige Bezugsquelle!

Betten, Bettfedern,

Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern usw., nur bewährte Qualitäten in best. Reinigung! – Preisw., neue Bettfed. p. Pfd. für 0,80, 1 M., 1,40. Prima Halbdaunen 1,60, 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, 2,50; weiß 2,80. Silberweiße Bettfedern 3, 3,50, 4, 5. Polar-Halbdaunen 2,50. Polardaunen 3,4,5 M. Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettstoffen u. fertigen Betten. Nichtgefallend. auf unsere Kosten zurückgen. – Verkauf nur gegen Barzahlung, Nachnahme od. Vorauszahlung! Sonntags geschlossen.

Pecher & Co. in Herford K
Kurfürstenstraße 24.

Prob. u. Preislist. auch von Bettstoffen u. fert. Betten kostenfrei Angabe d. Preislag. für Federnprob. erwünscht! Füll. d. Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 35 Dieſe Zeitung erſcheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Poſtbeſtellung 1,35 Mk. und Beſtellgeld.

Sonnabend, 10. Februar

Inſerate werden bis ſpäteſtens 11 Uhr erbeten. Preis der einſpalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhauſen u. Amt Rehme 12 Pfg., ſonſt 15 Pfg.

1912.

Adolf Wagner über die Erbrechtsreform.

Im Hauſe des Führers der deutſchen Bodenreformer A. Damaſchke fand am Sonntagnachmittag eine intereſſante Beſprechung ſtatt. Juſtizrat Bamberger-Aſchersleben ſprach über ſeine viel erörterten Pläne zur Erbrechtsreform. Sie laufen bekanntlich im weſentlichen darauf hinaus, daß alle Erbſchaften, über die nicht teſtamentariſch verfügt iſt und die nicht an nächſte Verwandten: Eltern, Kinder, Geſchwiſter treffen, an das Reich fallen. In der Ausſprache wurde dieſer Gedanke lebhaft bekämpft von dem konſervativen Landtagsabgeordneten des zweiten Berliner Wahlkreiſes Juſtizrat Eſchenbach. In einer Zeit, in der die Familienzuſammenhänge an ſich gefährdet ſeien, wäre es gefährlich, durch ein ſolches Geſetz gleichſam Familienbande künſtlich zu trennen. Dazu komme, daß jeder, der in die tatſächlichen Verhältniſſe wirklich Einblick gewine, wiſſe, wie ſehr gerade das große mobile Kapital ſich der Erfaſſung durch Steuern entziehe. Das würde auch bei einer ſolchen Erbrechtsreform in Erſcheinung treten. Die großen Vermögen würden dem Reiche doch entgehen, und nur die mittleren und kleinen würden erfaßt werden. Juſtizrat Bamberger entgegnete, daß möglicher Mißbrauch eines Gedankens nie eine innere Wahrheit aufhebe. Die Umgehungen in der Erbſchaftsſteuer beruhten zum Teil auf der bureaukratiſchen umſtändlichen Veranlagungsmethode. Heute z. B. erhalten die Erben erſt 6 Monate nach dem Tode des Erblaſſers einen Bogen mit 17 Fragen zugeſandt. Hier müßte eine Reform einſetzen, durch die die Gemeindebehörden, die in der Regel über die Vermögensverhältniſſe viel beſſer unterrichtet ſind, zur Mitwirkung herangezogen würden.

Beſonderes Intereſſe erregten natürlich die Ausführungen des Altmeiſters unſerer deutſchen Finanzwiſſenſchaft Adolf Wagner. Er bekannte ſich im weſentlichen zur Erbrechtsreform und ſprach die Hoffnung aus, daß ſeine konſervativen Parteifreunde dieſen notwendigen Schritt vorwärts entſchloſſen tun würden. Solange der Familienverband wirklich ſo feſt war wie im Mittelalter, wo er auch den Rechtsſchutz für den einzelnen bedeutete und die Solidarhaft, da war ein unbeſchränktes Erbrecht wohl am Platze. Aber jetzt, wo die wirtſchaftliche Entwicklung doch die alten Familienzuſammenhänge löſe, wäre der Chor „der lachenden Erben“, die oft ganz zufällig, gleichſam wie in der Lotterie, einen Erbſchaftsgewinn machten, eine unſoziale und innerlich ungerechtfertigte Erſcheinung Beſonders aber weiſe er darauf hin, daß das Reich an der Bildung jedes Vermögens ſeinen Anteil habe, indem es die Sicherheit des Erwerbes durch den Waffenſchutz gewährleiſte. Deshalb wäre es ihm beſonders ſympathiſch, wenn namentlich der Kriegsſchatz aus den Erträgen der Erbrechtsreform vermehrt würde. Die 120 Millionen des Jahres 1871 müßten verdoppelt werden, wenn dem ſinkenden Geldwert entſprochen werden ſollte, mit den Erinnerungen aus den Kämpfen, die 1871 um die Bedeutung des Kriegsſchatzes geführt worden waren, ſchloß Adolf Wagner ſeine Mahnung, daß dieſe wichtige Frage ohne Parteiunterſchied aufgenommen würde, damit uns Erfahrungen, wie wir ſie auch im letzten Jahre machen mußten, künftighin erſpart bleiben!

Polen als Herren.

Wenn man den Klagen des Polentums über ſeine nationale Vergewaltigung im preußiſchen Oſten entgegentreten will, ſo tut man gut, immer wieder die galiziſchen Dinge im Auge zu behalten, ſie liefern ſtändig ein ausgezeichnetes Material. — — In Lemberg beſteht eine große deutſche evangeliſche Schule, die Eigentum der evangeliſchen Gemeinde Lembergs iſt, alſo rechtlich von der Stadtverwaltung gänzlich unabhängig iſt. Das hindert aber den polniſchen Stadtrat nicht, vor kurzem einſtimmig einen Dringlichkeitsantrag anzunehmen, wonach der Bürgermeiſter ſofort die nötigen Schritte zu tun habe, damit zum Direktor der deutſch-evangeliſchen Schule zu Lemberg, deren Leitung eben frei geworden iſt, ein Pole gewählt werde. Die Schule iſt nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutſchtum im Ausland alleiniges Eigentum der Kirchengemeinde, iſt von deutſchem Gelde für Deutſche gegründet. Weder Stadt noch Land tragen einen Pfennig zu ihren Erhaltungskoſten bei. Nach dem ſtatiſtiſchen Ausweis des verfloſſenen Schuljahres wurde ſie von 360 evangeliſchen Kindern beſucht, von denen 320 deutſcher und nur 30 polniſcher Nationalität waren, letztere meiſt Kinder deutſcher Renegaten. Trotzdem und obwahl der Bürgermeiſter ſelbſt die Angelegenheit als außerhalb der Kompetenzen der Stadtverwaltung liegend bezeichnete, wurde der obige Beſchluß gefaßt, damit „der polniſche Charakter der Stadt Lemberg gewahrt werde.“

Erbauliches vom Wiener Landtag.

Seit einigen Tagen krakeelen ſich im Wiener Landtag über chriſtlich-ſoziale Korruptions-Geſchichten aktive und inaktive Chriſtlich-Soziale, Fortſchrittler und Sozialdemokraten gegenſeitig an und bieten der Mitwelt wieder einmal ein lebensvolles Bild des Tiefſtandes des öſterreichiſchen Parlamentarismus. Wir geben aus der „Neuen Freien Preſſe“ folgende Stilblüten wieder:

Abg. Hraba (der erſte Finanzmann der Gemeinde unter dem verſtorbenen Bürgermeiſter Lueger, der allerlei Unſauberkeiten der chriſtlich-ſozialen Partei enthüllte): Ich hätte mich nicht zu Worte gemeldet, wenn man mich nicht geſtern abermals der Verleumdung geziehen hätte. Mit den Verleumdungen wird hier nur ſo herumgeworfen. Ich laſſe das aber auf mir nicht ſitzen und habe keine andere Waffen gegen dieſe Bauern, als daß ich mich ſelber wehre.

Nach dieſen Worten entſteht furchtbarer Lärm. Alles ſtürmt gegen den Platz des Redners. Man ſieht geballte Fäuſte, hört ein entſetzliches Geſchrei, aus dem nur vereinzelte Schlagworte verſtändlich werden.

Abg. Zwetzbacher haut wiederholt mit der Fauſt auf das Pult des Abg. Hreba und ruft: Gemeiner Kerl! Gauner! Der iſt ja wieder beſoffen!

Abg. Höher: Das iſt eine Gemeinheit! Kein Stallbub iſt ſo gemein wie der Hraba! Das will ein Intelligenzvertreter ſein! Auch einen ſolchen Alkoholiker hört man doch nicht!

Abg. Mender: Einem ſolchen Mann ſoll man ins Geſicht ſpucken!

Abg. Hraba: Ich bin nicht als Schnörrer in die chriſtlich-ſoziale Partei gekommen wie andere, ich weiß aber einige Herren, die mit abgetretenen Abſätzen und ausgefranſten Hoſen in die Partei gekommen ſind und heute mit dem Geld nur ſo herumwerfen.

Abg. Bielohlawek: Sie haben ja vor Gericht unter Zeugeneid falſch ausgeſagt.

Abg. Stöckler: Im Gericht hat Hraba eine erbärmliche Rolle geſpielt! Sie ſind ja beſoffen! Doktor Lueger hat ſich ſchon oft im Grabe umgedreht, ſeit er weiß, daß er uns ſolche Freunde in den Landtag gebracht hat.

Abg. Bielohlawek: Sehr richtig, mit dem gewiſſen Spruch aus Götz.

Abg. Schuhmeier: Wir können doch nichts dafür, daß ſich Bielohlawek in einem phyſiſch ſo herabgekommenen Zuſtand befindet. Dem könnte nicht einmal mehr in einem Tierſpital geholfen werden.

Der Landmarſchall: Ich muß Se wegen dieſes Ausſpruchs zur Ordnung rufen.

Abg. Schuhmeier: Ich bedauere meine Worte inſofern, als ſie als eine Beleidigung des Tierſpitals aufgefaßt werden können.

Abg. Bielohlawek: Sie wiſſen ja, daß Sie aus dem kleinen Prater (verrufene Gegend) ſtammen.

Abg. Schuhmeier: Sie reden ſich den Strick um den Hals.

Abg. Bielohlawek: Und Sie haben ihn ſchon um den Hals. Sie leiden an Größenwahn.

Abg. Schuhmeier: Das iſt das Unglück aller Irrſinnigen, daß ſie auch in den andern Irrſinnige ſehen.

Wie man das Alter eines Märchens nachweiſt.

Die bekannten und gern geleſenen Grimm'ſchen Märchen werden im allgemeinen für derartig uralte, Jahrhunderte oder Jahrtauſende hindurch von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzte Ueberlieferungen gehalten, daß man annimmt, der Ermittelung ihres Alters ſtellten ſich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Nun hat kürzlich ein nordiſcher Forſcher, C. W. v. Sydow in der volkskundlichen ſchwediſchen Zeitſchrift „Svenska Landsmal ovk Svenskt Folkliv“ zwei dieſer Märchen („Rumpelſtilzchen“ und „Die drei häßlichen Spinnerinnen“) einer eingehenden Unterſuchung in Bezug auf Alter und Heimat unterzogen und dabei gezeigt, daß es nicht unmöglich iſt, das Alter einiger ſolcher Volksüberlieferungen nachzuweiſen. Seine Ausführungen ſind ſo überzeugend, daß ſie in Fachkreiſen viel Beachtung gefunden haben. Sydow wählte gerade Spinnmärchen für ſeine Forſchungen, weil mit Beſtimmtheit angenommen werden kann, daß wegen der großen Bedeutung, die das Spinnen bei allen Völkern hatte, vor allem derartige Märchen ſich am treueſten erhalten haben und für ſolche Unterſuchungen wie auch für die Wiederaufſtellung der urſprünglichen Form, mit Zuhilfenahme der in den verſchiedenen Ländern ſich findenden Varianten, am geeignetſten ſind.

Für die Altersbeſtimmung des Märchens vom Rumpelſtilzchen wurde zunächſt die urſprüngliche Form wieder hergeſtellt und als deren Heimat Skandinavien gefunden, von wo das Märchen ſich dann weiter verbreitete. Die Verwandtſchaft zwiſchen der Urform und den verſchiedenen Varianten in anderen Ländern und ferner der Weg, den das Märchen bei ſeiner Wanderung genommen hat, ließ nun eine Altersbeſtimmung zu. Von den ausführlichen Unterſuchungen des Forſchers über die Wanderungen des Märchens können hier nur einige Andeutungen gegeben werden. Es zeigt ſich z. B., daß die däniſche Erzählung ganz bedeutend von der Urform abweicht, ſicherlich eine Folge der zwiſchen Dänemark und Schweden lange Zeit hindurch beſtehenden Feindſeligkeiten, die den wiederholten mündlichen Austauſch dieſes Märchens hinderten; denn es iſt ja eine bekannte Tatſache, daß eine Erzählung in der Fremde umſo häufiger unter Aenderungen und Mißverſtändniſſen zu leiden hat, je weniger Gelegenheit vorhanden iſt, dieſen Umbildungen durch Verkehr mit den urſprünglichen Erzählern zu begegnen. Zwiſchen der Urform und der finnländiſchen wie maſuriſchen Erzählung beſteht dagegen eine große Aehnlichkeit, weil hier jene durch Kriege hervorgerufene Störung fehlte. Aus demſelben Grunde erklärt ſich auch die Aehnlichkeit der däniſchen mit der gotländiſchen Form, da Gotland lange Zeit hindurch zu Dänemark gehörte, alſo ein direkter Verkehr mit den ſkandinaviſchen Erzählern ſehr erſchwert war, trotzdem man wegen der Lage der Inſel eine nähere Verwandtſchaft mit der ſchwediſchen Form vermuten müßte. So wurden alle Varianten unterſucht. Für die Beſtimmung des Mindeſtalters ſind nun die nordfranzöſiſchen und ſizilianiſchen Formen am wichtigſten. Dieſe, beſonders die franzöſiſchen Formen können nicht von Deutſchland, wo dieſes Märchen übrigens erſt gegen Ausgang des Mittelalters Eingang fand, gekommen ſein, denn ſie tragen einen von den deutſchen Erzählungen durchaus verſchiedenen Charakter. Das liegt jedoch nicht an dem Weſensunterſchiede des Volkstums beider Länder, die eine im Laufe der Jahrhunderte entſtandene Anpaſſung des Märchens an den Volkscharakter in Frankreich möglich erſcheinen ließe. Die nordfranzöſiſche Form ſchließt ſich nämlich ſehr eng an die ſkandinaviſche Form an, weiſt dadurch auf eine direkte Einführung aus Skandinavien und ſomit auf die Zeit der Eroberungszüge der Wikinger nach Nordfrankreich hin, die nunmehr über 1000 Jahre zurückliegen. Damit wäre alſo das Mindeſtalter des Märchens beſtimmt. Unterſtützt wird dieſer Schluß durch die ſizilianiſche Form, die ebenfalls, durch eine auffallende Aehnlichkeit mit der Urform, auf Skandinavien als direkte Bezugsquelle hinweiſt. Aus Italien und den benachbarten Ländern kann das Märchen wegen des Unterſchiedes weſentlicher Züge nicht nach Sizilien gekommen ſein, auch nicht aus Frankreich, denn die ſüdfranzöſiſchen Formen weichen ganz bedeutend von den nordfranzöſiſchen und ſizilianiſchen ab. Auch das läßt wieder die Wikinger oder Normannen als Verbreiter erſcheinen, die am Anfang des 11. Jahrhunderts nach Sizilien kamen. — Der Ermittelung des Höchſtalters ſtellten ſich größere Schwierigkeiten entgegen. Der Forſcher ſtützt ſich hier vor allem auf die Zuſammenſetzung der Völker in den verſchiedenen Ländern, in denen das Märchen nachgewieſen iſt, geht dem Urſprung und der Wanderung dieſer Völkerſtämme nach, andere Einflüſſe nicht zu vergeſſen, und gelangt (in dieſem Falle weniger beſtimmt, als bei der Ermittelung des Mindeſtalters) zu einem Höchſtalter des Märchens von etwa 2000 Jahren.

Aehnlich werden die Altersgrenzen für das Märchen „Von den drei häßlichen Spinnerinnen“ gefunden, als deſſen Urheimat Norddeutſchland nachgewieſen wird. Infolge der in den verſchiedenen Volksteilen Norddeutſchlands vorhandenen urſprünglichen Gleichheit der Formen dieſes Märchens muß man annehmen, daß es erſt nach der Miſchung jener Volksteile entſtanden ſein kann, was auf ein Alter von etwas mehr als 1000 Jahren deutet. Nach Italien wird es ungefähr, ſoweit die italieniſchen im Vergleich mit den übrigen, beſonders den ſüddeutſchen und ſchweizeriſchen Formen erkennen laſſen, zur Zeit der Hohenſtaufen eingewandert ſein, was dem Märchen ein Mindeſtalter von etwa 800 Jahren gibt.

Wenn die Altersangaben auch noch eine gewiſſe Unbeſtimmtheit in ſich ſchließen, ſo ſind ſie trotz ihres weiten Spielraums für die flüchtigen und ſchwer zu verfolgenden Erſcheinungen des Volksmärchens immerhin recht wichtig.

Wehrhan.

Deutsche Fahrrad-Börse

Alter Markt 6.

Fahrräder, Zubehörteile, Pneumatiks,

:: Sprechmaschinen, Schallplatten. ::

Grösstes Geschäft am Platze.

Eine Jagd auf Rieſenſchlangen in Deutſch-Oſtafrika.

Aus dem Briefe eines Landsmannes.

Ganz ſo gefährlich, wie man gemeinhin annehmen dürfte, iſt bei einiger Vorſicht und Sachkenntnis die Jagd auf Rieſenſchlangen nicht, das mag das im folgenden erzählte kleine Jagdabenteuer beweiſen:

Albumblätter.

Reichtum gleicht dem Seewaſſer; je mehr man davon trinkt, deſto durſtiger wird man; dasſelbe gilt vom Ruhm.

Schopenhauer.

Ein unbeſtändig Herz.

Roman von Ida Großmann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Morgen ſollte der Ritt ſchärfer werden. Sie hatten bisher bei Bernſtein zwei der empfohlenen „zartfühlenden Roſſinanten“ geritten und waren kaum vorwärts gekommen; das war weder für ſie noch für Halden ein allzu großer Genuß geweſen. Und nun wollte er für morgen bei Roſenſtein Pferde beſtellen, da mußte er mit allen Sinnen auf ſie achten — ſchon dieſer Gedanke tat ihr wohl. Nun war ſie in ihrem geliebten Berlin, und merkwürdig, ſie hatte gar keine Luſt, viel auszugehen. Nicht einmal nach Wertheim und das Kaufhaus des Weſtens reizte ſie. Sie lag am liebſten ſtille und ließ ihre Gedanken bei ihm weilen. Er mußte von ſehr guter Herkunft ſein, ſein Vater war ein reicher Kaufmann in Hamburg, hoffentlich aber zuverläſſiger als der alte Litten, ſeine Mutter aus einem altadeligen Geſchlechte, die da oben im Norden an Sehnſucht nach der Heimat ſtarb. Was mußte das für eine Frau geweſen ſein! Halden hatte tränenumflorte Augen, als er geſtern ihrer gedachte. O, ſie wollte ihm die verehrte Mutter erſetzen; ihre Liebe war groß und reich genug, um ihn all den herben Schmerz um ihr Scheiden vergeſſen zu machen.

Pünktlich wurde am nächſten Morgen weggeritten. Es war den Reitern eine Freude, die feurigen Tiere, die kaum ruhig ſtehen konnten, unter ſich zu fühlen. Und nun ging es in kurzem Galopp davon. Grete ſah ſo morgenfriſch in ihrem knappſitzenden Reitkleide, mit dem kleinen Herrenhute, auf dem ein grauer Schleier wehte, aus, daß Halden den Blick nicht von ihr wenden konnte. Nun bogen ſie ein in den Tiergarten. Auch hier wendeten ſich alle Blicke der Morgenreiter nach ihr. Wie leicht tänzelte das ſchlanke, feurige Pferd mit ihr daher, wie ſtrahlten die glänzenden Augen und wie lieblich lächelte der friſche, rote Mund.

Als ob Halden plötzlich eiferſüchtig auf all die bewundernden Blicke, die ſeine Gefährtin ſtreiften, bog er in einen Nebenweg.

„Das Gegaffe iſt widerlich. Laſſen Sie uns dort hinaus reiten, da kommen wir auf die Landſtraße; ich denke, ein geſtreckter Galopp wäre jetzt recht am Platze. Nachdem ſie den ſchmalen Weg verlaſſen, gaben ſie den Pferden die Sporen, und fort ging's, wie von den Lüften getragen. Grete war eine ausgezeichnete Reiterin, ſie ſchien wie mit ihrem Pferde verwachſen; bewundernd hingen Haldens Blicke an ihr. Er ſah nach der Uhr.

„Dort hinter dem kleinen Wäldchen liegt eine Bahnſtation; wir müſſen ſehen, daß wir den Bahnübergang überſchreiten, ehe der Zug kommt. Avanti!“

Und wieder ging es ſauſend dahin, bis ſie an das Wäldchen kamen, das bergan ſtieg.

„Nun ein bißchen Ruhe, Herr Halden, der Ritt war recht ſcharf, aber herrlich!“

„Ich bewundere Sie, gnädiges Fräulein. Ich hatte noch nie das Glück, eine Dame kennen zu lernen, die ſolch gute Reiterin war. Mit Ihnen iſt's eine Wonne, ſo dahinzufliegen. Aber Sie ſind ſehr heiß, ſteigen wir einen Augenblick ab, hier iſt's ſchön ſtille — und dort ſehe ich eine Bank.“

Grete nickte bejahend. Ihr ſchlug das Herz bis an den Hals — was würden die nächſten Minuten bringen? Wenn er ſich erklären würde, wenn ſie als ſeine Braut nach Hauſe käme? Ihr ſchwindelte einen Augenblick vor Glück, ſie mußte die Augen ſchließen.

Und nun ſaßen ſie beiſammen auf der Bank. Er hatte die Pferde an einen Baumſtamm gebunden und ſich neben ſie geſetzt.

„Ich fürchte, Sie ſind ſehr müde …“

„O nein, nein, ich könnte noch ſtundenlang reiten. Laſſen Sie uns doch nach dem Schlachtenſee reiten; es iſt zwar ein Umweg, aber dort ſitzt es ſich ſo ſchön in dem hübſchen Reſtaurant, wo wir unſer Mittagsbrot einnehmen könnten.“

Er antwortete nicht ſofort, und als ſie ihn anſah, ſchien ihr, als ob ihm dieſer Vorſchlag nicht paſſe. Sie ärgerte ſich, ihn gemacht zu haben und ſie ärgerte ſich auch über ſein Schweigen. Da ſaß er nun neben ihr wie ein Oelgötze. Konnte er ihr nicht ein paar liebe Worte ſagen — aber nein, nur rückte er noch ein Ende weit von ihr weg, als habe es ihn unangenehm berührt, daß ihr Kleid ihn geſtreift. Ein ſonderbarer Heiliger! Wenn ſie ihm doch ſagen durfte, wie lieb ſie ihn habe, wie —

Er erhob ſich raſch.

„Ich weiß einen hübſchen Rückweg. Wenn wir den Bahnübergang überſchreiten, führte eine herrliche, ſchattige Allee zurück. Ich denke, wir kehren zu Tiſch in unſere Penſion zurück.“

Er hatte die Worte ſeltſam hervorgeſtoßen. Seine Hand, die ihren Arm umfaßte, um ihr beim Beſteigen des Pferdes behilflich zu ſein, war glühend heiß, und als ſie ihn erſtaunt anblickte, zog er ſeine Brauen zuſammen und ihr war, als habe er ſich ſelbſt zugeflüſtert: „hier nicht, hier nicht!“

Und nun wußte ſie mit einem Mal, daß er ſie liebe, daß ſie, die ſich ihm anvertraut, ihm zu heilig, zu gut war, um ihr hier auf offener Straße ſeine Liebe zu geſtehen. Und ein Gefühl, das ſie bisher nie gekannt, das ſo beglückend, ſo rein ſie erfüllte, kam über ſie; zum erſten Male kam ihr der Gedanke, daß ſie bisher ihre Liebe vertändelt, daß ſie dieſelbe ſelbſt allzugering geachtet.

Ganz ſtille war Grete geworden, ein verklärter, verſonnener Zug, der ſie wie ein Heiligenſchein umgab, lag auf ihrem ganzen Weſen. So ritten ſie dahin, im Herzen die Liebe, in der Natur das blühende, knoſpende Leben.

Nun bogen ſie um die Ecke — da ſauſte auch ſchon der Expreßzug dahin. Halden erfaßte ſofort Gretes Pferd, das vor Erregung ſtille ſtand und am ganzen Leibe zitterte. Doch raſch riß es ſich los, rannte nach der geſchloſſenen Barriere, überſprang ſie, und ehe Grete wußte, was geſchehen war, lag ſie zerſchmettert am Boden.

Halden war ſofort neben ihr. Da lag das ſüße, ſonnige Geſchöpf vor ihm tot und blaß. Heiß beugte er ſich raſch zu ihm hernieder, denn ſchon hörte er Leute kommen, und küßte die ſtummen Lippen, um der Toten zu geben, was er in echter Liebe bisher der Liebenden verſagt. Dann hob er ſie auf und gab mit ruhigen, gefaßten Worten ſeine Anordnungen, um die Leiche in den kleinen Warteraum zu bringen und einen Arzt herbeizurufen ….

---

10. Kapitel.

Um dieſe Zeit trat Dr. Schwabe an den Schalter des kleinen Bahnhofs, um ſich eine Karte zu löſen. Seit Grete bei ihm war, hatte er keine Ruhe; ihm war, als hätte er ſie feindlich hinausgeſtoßen ins Leben. Er hatte ſchon fünfmal vor der Penſion Wagner geſtanden, und hatte dort immer, ohne ſeinen Namen zu nennen oder Auftrag zu erteilen, nach Grete gefragt. Doch ſtets erhielt er den Beſcheid, daß ſie mit Herrn Halden ausgeritten. Er wollte ſich Frau Wagner nicht zu erkennen geben, wahrhaftig, es hätte ihn geniert, eingeſtehen zu müſſen, daß ſeine Nichte mit ſeinem Wiſſen hier wohnte. Und ſeiner Schweſter Agnes durfte er jetzt erſt recht nicht mit ſolchen Dingen kommen; die hatte, wie Grete mit Recht behauptete, nur noch Gedanken für ihrer Tochter Ausſtattung und Hochzeit. So mußte er den Dingen den Lauf laſſen und ſich damit zufrieden geben, daß er von Gretes Begleiter bei ihren Ritten nichts Nachteiliges erfuhr.

Heute verlockte ihn der herrliche Morgen, einen Spaziergang zu machen, und nun wollte er von hier aus den nächſten Zug zurück nach Berlin benutzen. Er wollte ſich eben auf den Bahnſteig begeben, da — ſah er die aufgeregte Menſchenmaſſe, und nun erfuhr er auch, daß ein Unglück geſchehen. „Das Pferd der Dame iſt wie toll davongerannt“ — „ſchade um den herrlichen Fuchs“ — „Weiber gehören nicht aufs Roß“ — ſo tönte es durcheinander. Bei den letztgehörten Worten wurde Ernſt ganz blaß und nun fragte er nach dem Vorfall. Eine furchtbare Ahnung kam über ihn. Raſch bat er um Eintritt in den Warteraum. — Welch ſchrecklicher Anblick! Die zerſchlagenen Glieder in ein Tuch eingebunden, ſah er nur das blaſſe, zarte Antlitz, auf dem noch das ſtrahlende Lächeln lag. Das Unglück war ſo plötzlich über ſie gekommen, daß es ſich nicht ihren Zügen einprägen konnte. Ernſt trat näher und ſtrich ihr zärtlich über die bleichen Wangen.

„Arme, kleine Grete!“ Mehr konnte er nicht ſagen, ſeine Stimme erſtickte durch verhaltene Tränen.

Da erhob ſich vom Fußende eine Geſtalt, die er vorher kaum bemerkt hatte, und reichte ihm die Hand.

„Sie ſind wohl ein Angehöriger von Fräulein Grete. Ich, Umberto Halden, war ihr Gefährte, doch ich trage keine Schuld, bei Gott, ich hätte mit Freuden mein Leben für ſie gelaſſen.“

Ernſt war tief erſchüttert von dieſen ſchlichten Worten, die ihm doch ſo viel ſagten.

„Alſo, geliebt bis zu ihrem Tode,“ flüſterte er leiſe. Lange ſtand er vor ihr. Nun war alles ſtill und wunſchlos in ihr geworden; ſo endigte das unbeſtändige Herz, nachdem es zum erſten Mal die große heilige Liebe geahnt …

— Ende. —

Es war an einem ſchönen Morgen. Geraume Zeit ſchon waren die Arbeiter an ihre Beſchäftigung in den Wald gegangen, als einige von ihnen aufgeregt in's Lager zurückgelaufen kommen: „Bwana!“ riefen ſie atemlos, „huko Ngoka, ruba babiſſa!“ (Herr, dort iſt eine ſehr große Schlange!) Das brachte mich in Eifer. Ohne Beſinnen nehme ich meine Büchſe und folge eilig den geſtikulierenden Leuten. So ſchnell wie möglich geht's ungefähr einen Kilometer weit durch trockenes Gras, das wohl 2 Meter lang iſt, dann bleibt der Vorderſte ſtehen: „Hapa baribu!“ (Hier nahe bei!) ſagt er und zeigt auf ein Loch etwa von der Größe eines Fuchsloches, neben dem — die Schlangen häuten ſich bekanntlich zu gewiſſen Zeiten — eine alte Schlangenhaut liegt. Ich mache einige Schritte darauf zu, als in demſelben Augenblick wie der Blitz zwei große Schlangen an mir vorbei und auf die Oeffnung zuſchießen. An einen Gebrauch der Flinte war bei der Schnelligkeit ihrer Bewegungen kein Gedanke; zudem hätte ich auch nicht abdrücken können ohne das Riſiko, einen der Schwarzen zu treffen.

Von denen beſaß übrigens einer den Mut, die Beſtien, als ihre Körper ſchon im Loch verſchwunden waren, am Schwanzende zu erfaſſen, wobei er aus Leibeskräften ſeinen Kameraden zurief: „Baribu, baribu bamata!, d. h.: Kommt, kommt und greift zu!

Als ſie aber kamen, war von den Schlangen ſchon nichts mehr zu ſehen, denn woher ſollte der eine Mann die Kraft nehmen, die Tiere länger als einen Augenblick feſt zu halten!

Da ſtanden wir nun und ſtarrten in das Loch hinein. Unſchädlich mußten die Ungeheuer gemacht werden, die den Eingeborenen des erſten Umkreiſes ſchon ſo manche Ziege und ſo manches Lamm fortgeholt haben — aber, wie das bewerkſtelligen?

Kurz entſchloſſen, befahl ich einigen Leuten, in der Nähe alles Gras abzureißen und nach einem etwa vorhandenen Ausgang des Loches zu forſchen. Den Eingang verſtopften wir nun mit Hilfe des geſammelten Graſes, und ich ſandte einen Mann mit dem Auftrag zu meiner Frau, ihm eine Flaſche Benzin mitzugeben, das ich meines Motorrades wegen immer vorrätig halte. Bald kam er mit der Flüſſigkeit zurück, und ich goß ſie, da wir nirgendwo einen Ausgang gefunden, in das Loch und zündete ſie an. Daraus, daß die Flamme zurückſchlug, erſahen wir, daß in der Tat nur dieſer Zugang zum Schlangenneſt beſtand. Die Höhlung war, wie die Neger feſtſtellten, durch Ausfaulen einer Baumwurzel entſtanden. Sie konnte deshalb kaum ſehr tief ſein und ihr Grund war durch Nachgraben vielleicht ſchnell zu erreichen. Aus dieſer Ueberlegung heraus ließ ich Schaufel und Hacke holen. Die Boten hatten kaum ſich wieder eingefunden, als aus einem in der Nähe befindlichen Eingeborenendorfe, in dem die Kunde von der beabſichtigten Schlangenjagd ſich verbreitet hatte, ein Mann ſich zu uns geſellte, der ſich mit den Worten vorſtellte: „Bwana! mimi Fundi na Ngoki“, zu deutſch: „Herr, ich bin ein Meiſter im Schlangenfangen“.

Da ich nichts dagegen hatte, daß er ſeine Kunſt verſuchte, löſte er ſchnell von ſeinem Gürtel einige Stückchen Schlangenhaut, vielleicht in der Größe eines Fünfmarkſtückes, nahm eines von ihnen in den Mund, kaute es wie eine Nuß zuſammen, umwickelte es mit einem Zwirnsfaden und rieb mit dieſem Knäuel ſeinen Kopf und Hände und außerdem einen 2 Meter langen Stock. Mit dieſem fuhr er in das Loch, um zu unterſuchen, ob die Schlangen darinnen ſeien. Auch ich nahm den Stock, fühlte nach und ſtieß richtig auf den Körper der Tiere. Eilig mußten Spaten und Hacke jetzt ihre Arbeit verrichten, und nach geraumer Zeit konnte man deutlich die Schlangen zuſammengerollt liegen ſehen. Nochmals griff nun der Fundi zum Stock und ſtieß fortwährend auf die Tiere los, damit ſie, wie er erklärte, in dem Bemühen, ihren Kopf zu ſchützen, ſich noch mehr zuſammenrollen ſollten. Dann holte er einen Strick hervor, legte ſich dicht vor das Loch, fuhr mit dem Kopf und beiden Armen hinein, band einer Schlange den Strick um den Körper und gab zwei Mann die Weiſung, aus Leibeskräften zu ziehen.

Nicht lange, da kam das Schwanzende eines der Tiere zum Vorſchein: einige Leute griffen zu, und der Schlangenfänger ſchob den Strick immer weiter auf den Körper hinauf bis zur Mitte. Nun ließen die Helfer das Tier los und hielten auch am Strick. Der Fundi legte ſich über die Höhlung und befahl, von neuem zu ziehen. Gedankenſchnell griff er ſodann in das Loch und riß die Schlange, die er hinter dem Kopf gefaßt hatte, in die Höhe. Trotzdem das Reptil heftig mit dem Schwanze ſchlug, vermochte es ſich dennoch nicht zu wehren, da der um ſeinen Körper geſchlungene Strick ſeine Kraft lähmte. Ich wollte die Gefangene jetzt in den Kopf ſchießen, gab aber dem Willen des Fundi nach, der einen Stein holen ließ und den Kopf der Schlange darauf legte, wonach ihr durch einige Hiebe mit dem Hackenſtiele der Garaus gemacht wurde.

Auf gleiche Weiſe war die andere Schlange gefangen und unſchädlich gemacht. Da ſich nun herausſtellte, daß noch drei kleinere Exemplare in dem Neſte waren, ſo ward auch an ihnen daſſelbe Manöver erprobt. Alle Tiere hatten eine ſtattliche Größe. Die beiden zuerſt erlegten waren je 5.20 Mtr. lang, die drei zuletzt getöteten je 3 Meter.

Das Glück war uns alſo recht hold geweſen, es ſetzte aber ſeiner Freigebigkeit die Krone auf, als es mir an demſelben Tage noch ein ſechſtes der Reptile, das die Länge von 3,80 Mtr. hatte, vor die Flinte lieferte. Es gelang mir, auch dieſes Tier zu erlegen, und ſo kann ich mit Vergnügen auf die Erfolge dieſes Tages der Jagd auf Rieſenſchlangen zurückblicken.

Mkomaſi. C. Kanne.

Bericht über die Sitzung der Handelskammer für das Fürſtentum Lippe.

1. Die Kammer hat ſchon in einer früheren Sitzung auf den Antrag einer hieſigen Firma über eine **anderweite Regelung der Poſtſcheckgebühren** verhandelt, war aber damals nicht zu einer endgültigen Entſcheidung gekommen. Nach einem Bericht des Herrn Kommerzienrat Weber beſchloß die Kammer nun, ſich für die Vorſchläge der Verkehrskommiſſion des Deutſchen Handelstags auszuſprechen, nach der die Gebühren wie folgt zu regeln ſind:

a. für Barrückzahlung mittelſt Zahlkarte in jeder Höhe 5 Pfg (jetzt 5 Pfg. für je 500 Mk.),
b. für Barrückzahlung 5 Pfg. für je 500 Mk. oder einen Teil dieſer Summe (jetzt 5 Pfg. und 1/10 vom Tauſend des Betrags),
c. Uebertragung von einem Konto auf das andere frei (jetzt 3 Pfg.),
d. die Zuſchlagsgebühr von 7 Pfg. für jede Buchung über 600 Mk. hinaus ſoll wegfallen.

Die Kammer ſprach ſich auch dafür aus, daß die Gebühren für Einzahlungen vom Abſender zu zahlen ſeien. Von der Forderung der Verzinſung der Einlagen glaubte ſie mit Rückſicht auf die unter c geforderte Gebührenfreiheit der Uebertragungen abſehen zu können.

2. **Ausverkaufsweſen.** Der von Fürſtl. Regierung der Kammer mitgeteilte Entwurf einer neuen Verordnung zur Regelung des Ausverkaufsweſens (§§ 7 und 9 des Geſetzes über den unlauteren Wettbewerb) wurde nochmals eingehend beſprochen und gutgeheißen, nachdem einige kleine Ergänzungen hinzugefügt waren.

3. **Unlauterer Wettbewerb.** Die ſchon in der vorigen Sitzung von Herrn Kommerzienrat Weber beantragte Eingabe an den Deutſchen Handelstag, betr. die Bildung von Ausſchüſſen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs bei allen Handelskammern, wird endgültig feſtgeſtellt und ihre Abſendung beſchloſſen, nachdem Herr Weber darüber ſchon mündlich mit dem Sekretär des Deutſchen Handelstags geſprochen hat.

4. **Eiſenbahnſachen.** Der Vorſitzende legt eine Denkſchrift über das **Bahnprojekt Minden—Paderborn** vor, die den einzelnen Kammermitgliedern ſchon zugegangen iſt. Die Denkſchrift iſt an alle für die Förderung des Bahnbaues irgendwie in Betracht kommenden Behörden und Perſönlichkeiten verſandt worden und wird an mehreren Stellen noch perſönlich überreicht werden; es iſt zu hoffen, daß ſie den Fortgang des Unternehmens günſtig beeinfluſſen wird.

Weiter teilt der Vorſitzende mit, daß auf Einladung der Handelskammer zu Arnsberg am 1. Sept. 1911 in Pyrmont eine Fahrplan-Konferenz ſtattgefunden hat, an der als Vertreter unſerer Kammer Herr Lenzberg teilnahm. Das Ergebnis der Konferenz war die Herausgabe einer Denkſchrift, enthaltend Vorſchläge zur Verbeſſerung der Bahnverbindungen im ſüdlichen Weſtfalen, wobei indeſſen der Kreis weitergezogen und u. a. auch auf die Bahnen in Lippe ausgedehnt iſt. Die Konferenz hat am 13. Dezember eine zweite Sitzung in Paderborn abgehalten und auf ihren Antrag hat eine weitere Beſprechung der angeregten Fahrplanvorſchläge am 18. Januar in den Geſchäftsräumen der Königl. Eiſenbahn-Direktion Hannover ſtattgefunden, an der außer den Intereſſenten die Fahrplan-Dezernenten der Königl. Eiſenbahn-Direktionen Hannover, Kaſſel und Münſter teilnahmen. Unſere Kammer iſt in Paderborn durch den Vorſitzenden, in Hannover durch den Vorſitzenden und Herrn Hausmann-Blomberg vertreten geweſen.

In Paderborn wurde beſchloſſen, die Fahrplan-Konferenz zu einer dauernden Einrichtung zu machen und Satzungen dafür zu entwerfen. Beiträge werden nicht gehoben, aber am Schluſſe des Jahres etwaige Unkoſten auf die Mitglieder umgelegt; die Reiſekoſten für ihre Vertreter haben die beteiligten Körperſchaften ſelbſt zu tragen.

Die Kammer billigt die bisher getroffen Maßnahmen und beſchließt, der Konferenz beizutreten und ſie auch ferner zu beſchicken.

Nachſtehende Fahrplanwünſche, die teils auf der genannten Konferenz beſprochen, teils von der Kammer ſelbſtändig eingebracht ſind, ſind für unſern Bezirk von beſonderer Bedeutung.

1. Herſtellung eines beſſeren Anſchluſſes der D.-Z. 16, 4, 14 und 22 der Strecke Hannover—Hamm nach hier. Bei allen vieren, zwiſchen 5 und 8 Uhr nachmittags Herford und Bielefeld durchfahrenden Schnellzügen, beſteht kein unmitelbarer Anſchluß nach hier, was als ein großer Mangel empfunden wird.

2. Herſtellung eines Anſchluſſes zwiſchen E.-Z. 66 der Strecke Hannover—Altenbeken und P.-Z. 426 der Strecke Hameln—Lage.

3. Durchführung der Z. 582 und 440 der Strecke Herford—Altenbeken, die jetzt nur bis Horn fahren, nach und von Altenbeken. Sie würden hier den Anſchluß vermitteln an den D.-Z. 32 und P.-Z. 590 der Strecke Altenbeken—Soeſt und von dem D.-Z. 181 Soeſt—Altenbeken.

4. Herr Hausmann beantragt die Einlegung eines neuen Zugpaares auf der Strecke Blomberg-Schieder, aus Schieder gegen 2,30 zum Anſchluß an Z. 507 von Altenbeken und aus Blomberg gegen 3,30 zum Anſchluß an Z. 508 nach Altenbeken. Der Antrag iſt von der Eiſenbahn-Verwaltung im vorigen Jahre abgelehnt, die Kammer beſchließt aber, ihn nochmals zu befürworten im Hinblick darauf, daß die Verbindungen Blombergs mit der Reſidenzſtadt Detmold jetzt gar zu ungünſtige ſind.

5. Wiedereinlegung der E.-Z. 50 und 51 auf der Strecke Hannover—Altenbeken. Ueber die zweckmäßigſte Lage dieſer Züge iſt auf der Fahrplan-Konferenz in Hannover viel verhandelt und die Mehrzahl der Beteiligten hat ſich ſchließlich dahin entſchieden, daß Z. 50 die bisherige Lage, aus Hannover 12,46, behalten, Z. 51 dagegen fahren ſoll: aus Altenbeken etwas nach 8 Uhr früh, in Hannover gegen 10 Uhr. Im Anſchluß daran iſt angeregt worden, den P.-Z. 505 von Altenbeken bis Hameln einge Stunden ſpäter zu legen, damit die lange Verkehrslücke auf dieſer Strecke von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags ausgefüllt werde. Die Kammer ſchließt ſich dieſer Anregung an unter der Vorausſetzung, daß andere Verkehrsintereſſen dadurch nicht geſchädigt werden, worüber eine Umfrage veranſtaltet worden iſt, und daß ferner der E.-Z. 51 in Himmighauſen, Schieder und Pyrmont hält. Der Verkehrsausſchuß ſoll in den nächſten Tagen nochmals zuſammentreten, um über die Sache endgültig zu beſchließen.

6. Die Kammer hat am 18. Oktober bei der Eiſenbahn-Direktion Kaſſel den Antrag geſtellt, über die Strecke Altenbeken—Northeim einen Schnellzug einzulegen, der die Verbindung zwiſchen Weſtdeutſchland einerſeits und dem Südharz, der Provinz und dem Königreich Sachſen andererſeits erheblich verkürzen würde. Der Zug könnte im Anſchluß oder als Fortſetzung unſeres Eilzugs 170 gegen 9,25 aus Altenbeken fahren und gegen 2,30 in Leipzig ſein, aus Leipzig könnte er fahren gegen 4,30, um 9,30 abends in Altenbeken zu ſein zum Anſchluß an unſern E.-Z. 169. Wie ſehr dieſer Vorſchlag einem beſtehenden Verkehrsbedürfnis entgegenkommt, beweiſt der Umſtand, daß die Handelskammern Leipzig, Arnsberg, Nordhauſen, Münſter und Köln ihm lebhaft zugeſtimmt und ihn zum Teil durch beſondere Eingaben unterſtützt haben, ebenſo der Verband der Verkehrs-Vereine in Weſtfalen. Auch die Königl. Eiſenbahn-Direktion Kaſſel hat auf die Eingabe erwidert, daß ſie „die Verbeſſerung der durchgehenden Zugverbindungen zwiſchen Rheinland-Weſtfalen und dem Südharze und Leipzig durch Einlegung ſchnellfahrender Züge über die Strecke Nordhauſen-Ottbergen anſtrebe und nach Kräften zu fördern ſuchen werde“. Die Kammer nahm hiervon mit großem Intereſſe Kenntnis.

5. **Reklameweſen.** Ein Ausſchuß der Tagung für Denkmalspflege und Heimatſchutz hat ſich an die Handelskammern gewandt mit dem Erſuchen, daß auch dieſe dem Reklameweſen, ſoweit es eine Schädigung des Straßen-, Orts- und Landſchaftsbildes im Gefolge hat, entgegentreten möchten. Die Kammer erkennt an, daß eine derartige Schädigung unbedingt vermieden werden muß, daß aber andererſeits die dahin gehenden Beſtrebungen nicht zur Unterdrückung der für die Induſtrie bedeutungsvollen und notwendigen Reklame führen dürfen. Sie begrüßt deshalb die Begründung des Verbandes der Reklame-Intereſſenten in Mannheim, der ſich zum Ziele geſetzt hat, das Reklameweſen in Einklang zu bringen mit den Forderungen der äſthetiſchen Kultur unſerer Zeit.

6. **Verſchiedenes.** Von der Handelskammer Berlin ſind ein „Kaufmänniſcher Lehrvertrag“ und ein „Anſtellungsvertrag für Handlungsgehilfen“ ausgearbeitet, die von einem Mitglied der Kammer geprüft und als ſehr zweckmäßig befunden ſind. Die Kammer beſchließt, dieſe Verträge vorrätig zu halten und den Firmen ihres Bezirks zur Benutzung bei abzuſchließenden Lehr- oder Anſtellungs-Verträgen zu empfehlen. Formulare zu dieſen Verträgen ſind gegen Einſendung von 10 Pfg. für das Stück von der Handelskammer zu beziehen.

Vermiſchte Tagesneuigkeiten.

Napoleon I. auf Maskenbällen. Napoleon I. fand großes Vergnügen daran, in Verkleidung an den Maskenbällen ſeines Hofes teilzunehmen und bei ſolchen Gelegenheiten der boshaften Seite ſeiner Natur freien Lauf zu laſſen. Da ſeine Dominos ihn nur unvollkommen gegen Erkennung ſchützten, ſo mußte der Maler Iſabey, der ſeine ganze Haltung und ſeine gewohnten Körperbewegungen täuſchend nachzuahmen verſtand, als ſein Doppelgänger die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich lenken. Während der Kaiſer ſelbſt ſich heimlich durch eine Nebentür ſchlich und ſich unauffällig unter die Geſellſchaft miſchte, trat Iſabey am Arme des Oberhofmarſchalls Duroc oder einer anderen maskierten Perſon, die dieſem an Geſtalt ähnlich war, würdevoll herein, als ob er der Gebieter wäre. Napoleon konnte es ſich nicht verſagen, Damen, die er trotz ihrer Verkleidung erkannte, dadurch in Verwirrung zu ſetzen, daß er ihnen mehr oder minder pikante Geſchichten erzählte, die er durch ſeine vortrefflich unterrichtete Polizei über ſie erfahren hatte. Zuweilen aber kam er damit an die Unrechte. Auf einem Maskenball bei einem ſeiner höchſten Würdenträger beläſtigte er durch ſolche Indiskretionen die Gemahlin ſeines Palaſtpräfekten de Saint-Didier; eine Weile ließ ſie es ſich gefallen, dann rief ſie plötzlich laut und entrüſtet aus: „Es gibt hier Leute, die man vor die Tür ſetzen muß, da ſie ſich ohne Zweifel nur durch geſtohlene Einlaßkarten Zutritt verſchafft haben!“ Selbſt im lärmenden Maskengewühl vermochte Napoleon ſich nicht immer von Gedanken, die Kriegs- und Staatsangelegenheiten betrafen, freizuhalten. Mehr als einmal erinnerte er ſich in der Vermummung ſeiner Heere, die in Spanien kämpften; lange hatte er von dieſem oder jenem Offizier keine Nachricht erhalten, und nun fiel es ihm plötzlich ein, einen von den am Maskenball teilnehmenden Offizieren ſeines Generalſtabes, den er zu erkennen glaubte, durch Duroc oder Berthier mitten aus dem Reihentanz herauszurufen und ihm befehlen zu laſſen, ſich bei ihm am folgenden Tage zur Audienz in den Tuilerien zu melden. So erging es dem Oberſten Lejeune, der ſofort nach Spanien abreiſen mußte, dort in die Gefangenſchaft der Engländer geriet und ſich aus ihr erſt nach vielen Abenteuern befreien konnte. Zuweilen kehrten die Offiziere, die Napoleon aus dem Tanzſaal mit Aufträgen in die Ferne ſandte, überhaupt nicht mehr zurück: eine feindliche Kugel hatte in ernſterem Tanze ihrer Sendung und ihrem Leben ein Ende gemacht.

Allerlei.

Schwarze Diamanten . . . ſo werden ja oft die Steinkohlen genannt, die ſich in ſo reicher Fülle finden, die wirklichen ſchwarzen Diamanten des Handels gehören aber zu den ſeltenſten Mineralien unſerer Erde und dienen zu gewerblichen Zwecken, die ihnen einen beſonders hohen Wert verleihen. Die ſchwarzen Diamanten beſtehen, wie alle anderen, aus reinem Kohlenſtoff, gleichen im übrigen aber — äußerlich — nicht im mindeſten denen, die wir als Schmuckſteine zu tragen pflegen. Sie ſind noch weſentlich härter als die kriſtalliſchen hellen Diamanten und bilden tatſächlich den härteſten Körper, den wir kennen. Die ſchwarzen Diamanten haben keine Kriſtallform. Sie werden in unregelmäßigen Stücken von ½ bis 300, 400 und 500 Karat Gewicht gefunden, zeigen eine dunkelgraue, ſchwarze oder bräunliche Farbe und ſind für Licht undurchläſſig. Der echte Diamant des Juwelenmarktes beſteht zwar ebenfalls nur aus reiner Kohle, er iſt aber durchſichtig und ſtets kriſtalliſiert. Zwei ähnliche Körper, die ſich ihrem Beſtandteile nach völlig gleichen und im Ausſehen doch ſo ſehr unähnlich ſind, gibt es überhaupt nicht wieder.

Zeitgemäße Betrachtungen.

All' weil fidel! Wohltätig iſt der Februar — erſcheint er auch in dieſem Jahr — mit neunundzwanzig Tagen, — weil er den Schalk im Nacken hat — ſetzt er die Grillenfänger matt — und ſchafft uns viel Behagen! — — Denn ein gar luſtiger Geſell — macht ſeine trüben Stunden hell — und läßt zu Gaſte bitten, — er iſt benamſt Prinz Karneval — und wird begrüßt mit Jubelſchall — denn er iſt wohlgelitten! — — Er ſpricht: Der Griesgram tut nicht gut, — ich hab Humor und Uebermut — erwählt als die Getreuen — die Loſung heißt: All' weil fidel — verſchreib dich nur mit Leib und Seel — du wirſt es nicht bereuen! — — Drum ſchmücke dich mit buntem Tand, — die Narretei hat Oberhand, — da gibt es kein Gedeutel; — folg froh dem Ruf zu Glanz und Licht, — indes vergiß das eine nicht: — Tu' Geld in deinen Beutel! — — Dann zieh vergnügt und ſorgenlos — vom Abend bis zum Morgen los — vertu' die blauen Lappen. — Doch ließeſt du dein Weib zu Haus — und zogſt mit einer andern aus, — dann laß dich nicht ertappen! — — Es hat der Schein die Welt verſchönt, — die Fidel klingt, der Brummbaß dröhnt — man macht ſich art'ge Knixe — da tritt zur Polonäſe an, — die Nonne mit dem Muſelmann — der Fallſtoff mit der Nixe! — — Da tanzt das Münchner Kindelein — mit einem „Breißen“ Ringelreihn, — ein Hamlet und ein Welfe — die ſingen froh das Flottenlied — und ſchäckern, weil's ja niemand ſieht — mit einer Spreewald-Elfe! — — da lebt in dulce jubilo — der ſchwarz' wie rote Domino — nur Bruder heißt's und Schweſter! — Der jüngſte Leutenant pouſſiert — ſo lange bis ſich demaskiert — das älteſte Semeſter! — — Das iſt der luſt'ge Karneval, — der wirkt verſöhnend überall — in heitern Wirbeltänzen, — was Klaſſen ſonſt und Raſſen ſchied, — einträchtig man beim Weine ſieht, — hier gibt es keine Grenzen! — — Die Stimmung wächſt beim Rebenſaft — Stoßt an — auf gute Brüderſchaft! — Und ziehn wir morgen weiter, — ſo bleibt uns die Erinnerung, — der Menſch iſt ja nur einmal jung! — Das ſei bedacht!

Ernſt Heiter.

Aus den Nachbargebieten.

Lage. In tiefe Trauer wurde die Familie des Herrn Paſtors Kuhlmann verſetzt. Der liebende Gatte und treuſorgende Vater ſeiner Kinder wurde plötzlich infolge Herzſchwäche ſeiner Familie durch den Tod entriſſen. Herr Paſtor Kuhlmann übte ſeit ca. ſechs Jahren ſeinen ſchweren Beruf in der hieſigen zweiten Pfarre der reform. Gemeinde aus und war ein gern geſehener und beliebter Seelſorger.

Lemgo. Zu dem Einbruchsdiebſtahl bei dem Bäcker Wrampe-Hörſtmar wird der „Lipp. Poſt“ noch geſchrieben: Die den Einbruchsdiebſtahl ausführenden drei Perſonen waren am 5. d. Mts. nachmittags von Lemgo nach Lage gewandert und hatten ſich bei Wrampe in Hörſtmar etwas Brot gekauft und Kaffee erbettelt. Bei dieſer Gelegenheit haben ſie ſich mit der Oertlichkeit vertraut gemacht und auf dem Wege von Hörſtmar nach Lage iſt in der einen Perſon der Entſchluß gereift, die die beiden Begleiter raſch für den Plan gewann. Bei dem Einbruch ſind ſie ſehr geſchickt und vorſichtig zu Werke gegangen. Sie haben eine Scheibe im Kontorfenſter mit Seife beſchmiert die ſie eigens zu dieſem Zweck in Lage gekauft hatten, und haben dann die Scheibe geräuſchlos zertrümmert und ſind durch das alsdann geöffnete Fenſter eingeſtiegen. Im Kontor haben die Diebe nur vier Beitragsmarken erbeutet, und im Laden, den ſie darauf durchſuchten, ſind ihnen nur einige Zigarren, Meſſer uſw. in die Hände gefallen. Die Tageskaſſe hatte Wrampe zum Glück mit auf die Schlafkammer genommen. Wrampe, der über dem Kontor ſchläft, wurde durch das Geräuſch wach und durch ſein Aufſtehen wurden die Diebe verſcheucht.

Inzwiſchen hat man ſich bereits der Geſellen verſichert, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

Lemgo. Feſtnahme von Einbrechern. In vorvergangener Nacht ſind durch die Schutzmannſchaft 3 Perſonen feſtgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Perſonen hatten kurz vorher bei dem Bäckermeiſter Wrampe in Hörſtmar einen Einbruchsdiebſtahl ausgeführt. Auf telephoniſche Benachrichtigung ſeitens Wrampe wurden die Einbrecher am St. Johannistore von der Schutzmannſchaft in Empfang genommen. Den Einbruchsdiebſtahl gaben ſie zu. Es [illegible] die geſtohlenen Sachen, wie Meſſer, Zigarren uſw. auch bei ihnen gefunden.

Schönhagen, 6. Febr. Die den Erben des verſtorbenen Gutsbeſitzers Hagermann aus Hannover gehörigen Güter Reine und Droſtenhof ſowie die früher Brunsmeierſche Stätte in Hann. Reine ſind für den Kaufpreis von 200 000 Mark in den Beſitz des Kaufmanns Amelung in Böſingfeld übergegangen.

Fromhauſen, 9. Febr. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weiſe entſtand geſtern auf dem Boden des Bauerngehöfts Kerſting, früher Siekjoſt, Feuer. Das verheerende Element fand in dem hier aufgeſpeicherten Heu- und Strohvorräten reichlich Nahrung, und verbreitete ſich mit rapider Schnelligkeit über das ganze Gebäude, auch ein Viehhaus wurde ein Raub der Flammen, die Feuerwehren von Horn und Berlebeck waren noch rechtzeitig auf der Brandſtelle erſchienen, um das in nächſter Nähe ſtehende Leibzuchtsgebäude vor dem ſicheren Untergang zu retten. Das Wohnhaus ſowie die Stallung waren erſt vor wenigen Jahren neu erbaut. Das Inventar wurde größtenteils ein Raub der Flammen, jedoch konnte das Vieh noch rechtzeitig gerettet werden.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten
und Allgemeines.

Herford, 10. Februar.

— Ein Ringmal für die Gefallenen von 1870/71 auf dem Köterberg. Man ſchreibt der „Rh.-Weſtf. Ztg.“: Von einflußreichen Perſönlichkeiten in Holzminden und Hörter wird jetzt eifrig die Verwirklichung eines ſchönen Planes angeſtrebt. Es iſt beabſichtigt, als Nationaldenkmal für die Gefallenen von 1870/71 auf dem Köterberge ein altgermaniſches Ringmal zu errichten. Man geht von dem Gedanken aus, daß ſich ein Ringdenkmal ohne alles Perſönliche viel beſſer zur Verkörperung bedeutender Erinnerungen an geſchichtliche Großtaten eigne, als eine Halle, wie ſie jetzt für Bismarck errichtet werden ſoll. Ein ſolches Denkmal gehöre aber nicht in die Nähe des unruhig haſtenden Lebens der Verkehrsſtraßen, ſondern in die erhabene Einſamkeit deutſcher Berge und Wälder. Der geeignetſte Platz hierfür ſei der Köterberg, der ſich hoch über alle Höhen des Lipperlandes und ſeiner Umgebung erhebt und deſſen runde Kuppe wie keine andere für ein derartiges germaniſches Denkmal geſchaffen ſei. Der Wanderer, der die Weſerlande durchzieht, würde das Mal von allen Richtungen durch die Seitentäler erblicken. Unvergleichbar aber würde die Wirkung ſein, wenn in Siegesnächten und an nationalen Feſttagen eine Anzahl Feuer, im Ringe angefacht, ihre Flammen zu einer einzigen Feuerſäule vereinigten, weithin über Berge und Täler leuchtend.

— Der Füllſtrich der Biergläſer. Nach § 2 Abſatz 4 des geänderten Reichsgeſetzes, betr. die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße iſt bis zum 1. Oktober 1913 der Gebrauch von Biergläſern mit einem Mindeſtabſtande des Füllſtrichs vom oberen Rande von einem Zentimeter geſtattet. Dieſe Uebergangsbeſtimmung ſoll den Aufbrauch der Biergläſer mit altem Füllſtrich erleichtern. Sie wird indeſſen von mancher Polizeibehörde dahin ausgelegt, daß Biergläſer, welche gegenwärtig in den Gaſtwirtſchaftsbetrieb noch neu eingeführt werden, bereits mit dem neuen Füllſtrich verſehen ſein müſſen, deſſen Abſtand zwei bis vier Zentimeter betragen ſoll. Nach dem Beſcheide des Miniſters für Handel und Gewerbe macht es aber bis 1. Oktober 1913 keinen Unterſchied, ob der Raumgehalt der Schankgefäße den älteren oder den jetzigen Vorſchriften entſpricht. Die Vorſchrift betr. des alten Füllſtrichs darf daher während der geſetzlichen Uebergangszeit nicht auf die vor dem Inkrafttreten der Novelle angefertigten Schankgefäße beſchränkt werden.

Eine Freudenbotſchaft für Korpulente.

Ein neuer Weg zur ſicheren u. gefahrloſen Beſeitigung der Korpulenz mit ihren ſchlimmen Folgen.

Was hat man bisher nicht alles ſchon zur Beſeitigung der Korpulenz verſucht! Der eine empfahl eine koſtſpielige und zeitraubende Badereiſe nach Karlsbad oder Marienbad, der zweite langwierige und anſtrengende Terrainkuren, der dritte qualvolle und gefährliche Entziehungskuren, der vierte glaubte, durch Maſſage oder Schwitzkuren das übermäßige Fett zum Schwinden bringen zu können, und ein weiterer ſuchte ſogar in recht barbariſcher Weiſe das ſo heiß erſtrebte Ziel durch ſtarkwirkende Abführmittel zu erreichen. Und was wird erſt jahraus jahrein mit großer Reklame in den Zeitungen angeprieſen, wodurch jugendliche Schönheit und Grazie „ganz unfehlbar“ wieder gewonnen werden ſollen: abführende Tees, Pillen, Salze, Tropfen uſw. Natürlich alles ohne Erfolg. Mitunter wurde wohl eine vorübergehende Gewichtsabnahme erzielt, das Uebel aber ſelten an der Wurzel getroffen und dauernd beſeitigt. Wer heute hocherfreut 20 Pfund leichter aus Karlsbad nach Hauſe kommt, hat ſicher ſchon in wenigen Wochen nicht nur das Verlorene wieder eingeholt, ſondern oft genug noch einige Pfund darüber zugenommen.

Da kommt jetzt eine wirklich frohe Botſchaft: Nach langwierigen Verſuchen iſt es gelungen, ein Mittel zu finden, welches in geradezu erſtaunlicher Weiſe das überſchüſſige Fett ſchon in kurzer Zeit zum Einſchmelzen bringt, ohne den Eiweißbeſtand des Körpers auch nur im geringſten anzugreifen, und welches daneben den gar nicht hoch genug einzuſchätzenden Vorteil beſitzt, daß durch ſeine Anwendung das einmal erreichte Gewichtsminimum auch dauernd erhalten werden kann. Außerdem unterſcheidet ſich das Mittel von allen anderen bisher angewandten ſchon dadurch, daß ſeine Anwendung nicht einmal etwas koſtet.

Da kann es denn natürlich nicht wundernehmen, daß ſich dieſes neue Mittel ſchon in ganz kurzer Zeit die Gunſt der Aerzte im Sturm erobert hat. Es iſt kein Geheimmittel und keine die wiſſenſchaftliche Kritik ſcheuende Kurpfuſchermedizin, enthält auch weder Jod noch Schilddrüſenextrakt, noch Blaſentang uſw.: auch kein Abführmittel, das auf die Dauer den Darm ruiniert und dadurch mehr Schaden als Nutzen ſtiftet. Es beanſprucht auch keine koſtſpielige und dabei noch höchſt problematiſche Badereiſe, keine quälende Einſchränkung der Nahrung, keine Hunger-, Durſt-, Schwitz- und Maſſage-Kuren oder dergleichen. Es reguliert vielmehr auf eine ganz andere, bisher noch wenig bekannte Weiſe die geſamte Verdauung; es reinigt und desinfiziert den Darm u. verbeſſert damit das Blut. Es entlaſtet und ſtärkt das Herz und beſitzt neben ſeiner fetteinſchmelzenden Wirkung auch noch die Fähigkeit, die ſo überaus ſchädlichen Darmfäulnisbakterien, die eine Quelle zahlreicher Leiden und nicht zuletzt indirekt oft auch die Urſache der Fettleibigkeit ſind, aus dem Darm zu verdrängen. Dabei hat es nicht die allergeringſte ſchädliche Nebenwirkung und wirkt auch nicht wie andere Entfettungsmittel (ſofern ſie überhaupt wirken!) ſchädigend auf die Haut und den Teint. Ganz im Gegenteil, die Haut, die ſonſt bei Entfettungskuren oft welk und gelb wird, erhält durch die gründliche blutreinigende Wirkung des Mittels eine roſige, jugendfriſche Färbung und wird ſtraff und elaſtiſch. Der ſtarke Leib, die breiten Hüften, das Doppelkinn uſw. verſchwinden bei ſeiner Anwendung ſchon bald, der früher ſchwerfällige Gang wird leicht und elaſtiſch, das ganze Ausſehen jugendlicher. Kurz, es iſt ein geradezu ideales Mittel, mit dem beim beſten Wohlbefinden, ohne jede Berufsſtörung und ohne ſtrenge Diät mit Leichtigkeit Gewichtsabnahmen von 20 und mehr Pfund ſich erzielen laſſen. Und das alles — wie bereits geſagt — ohne Koſten.

Die erſte Anregung zur Schaffung des Mittels gab bereits vor ca. 40 Jahren der ruſſiſche Leibarzt Dr. Th. Carell; vervollkommnet wurde es aber erſt ſeit ganz kurzer Zeit durch die Anregungen, die der für ſeine wiſſenſchaftlichen Forſchungen mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Bakteriologe und Arzt, der Leiter des weltberühmten Paſteur-Inſtituts in Paris, Profeſſor Dr. E. Metſchnikoff hierzu gab. Seine frappanten Wirkungen ſind ſeither von allen Aerzten und Laien, die es anwandten, mit Worten höchſter Anerkennung geprieſen worden.

Wer ſich für das Mittel und ſeine Anwendung intereſſiert — und jeder Korpulente ſollte dies nicht nur aus kosmetiſchen ſondern auch aus geſundheitlichen Rückſichten tun — der ſende uns den angehängten ſorgfältig ausgefüllten Beſtellzettel nebſt 20 Pfennig für Porto uſw. ein, und wir laſſen ihm dann ſofort eine reichliche Probe nebſt einer aus der Feder eines praktiſchen Arztes ſtammenden hoch intereſſant geſchriebenen Broſchüre „Die Entfettungskur der Zukunft“ koſtenlos und franko zugehen. Er wird es niemals bereuen, die Probe verſucht und die Broſchüre aufmerkſam geleſen zu haben.

Yoghurt-Centrale
Dr. J. Schaffner & Co., Berlin-Grunewald.

Senden Sie mir eine koſtenfreie Probe Ihres Entfettungsmittels, und legen Sie ihr die Broſchüre „Die Entfettungskur der Zukunft“ ebenfalls koſtenlos bei. 20 Pfg. anbei.

Name: ……………………
Beruf oder Stand: ……………………
Ort: ……………………
Nähere Adreſſe: ……………………

MAGGIs Bouillon-Würfel der beste!
5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.
MAGGI Bouillon-Würfel
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Die wichtigſte Sommerhalmfrucht, der Hafer, wird wegen ſeiner vermeintlichen Anſpruchsloſigkeit und infolge ſeiner kräftigen Bewurzelung gewöhnlich als letzte Frucht ans Ende der Fruchtfolge geſtellt. Ein großer Fehler iſt es aber, wenn vielfach noch geglaubt wird, er könne an dieſer Stelle auch ohne beſondere Düngung gute Erträge liefern. Gerade der Hafer iſt diejenige Sommerhalmfrucht, die eine kräftige Thomasmehldüngung in Verbindung mit Kali- und Stickſtoffdüngung ſtets reichlich lohnt. Für die Erzeugung voller ſchwerer Körner nicht nur bei Hafer, ſondern auch bei Gerſte und Sommerweizen, kommt gerade die Thomasmehlphosphorſäure ganz beſonders in Frage. Aber auch die Hackfrüchte, Zuckerrüben, Runkelrüben und Steckrüben, nicht minder auch die Kartoffeln, verlangen dringend neben Stallmiſt mindeſtens noch eine Verſorgung mit dauernd wirkſamer und doch leicht aufnehmbarer Phosphorſäure wie ſie das Thomasmehl bietet, um die Ausreifung dieſer Früchte ſicherzuſtellen.

Es iſt immer beſſer, von Fortſchritten zu profitieren, als hängen zu bleiben am Althergebrachten, blos weil es „immer" ſo war. Solche Hausfrauen wiſſen oft nicht, was ihnen entgeht. Man leſe z. B. folgenden Brief an die Reeſe-Geſellſchaft: „Ich wollte anfangs nicht recht an „**Reeſe**" heran, wenn ich es in Köchinnen-Kreiſen ſo loben hörte. Nach einer Teegeſellſchaft, wo ich mit ſelbſtbereitetem Gebäck mit „**Reeſe**" **Backwunder** ſo gute Erfolge erzielt hatte, kann ich ſeither ſeine Vorzüge nicht genug hervorheben! . . . . Frau M. in M.

Paſtor Felke Vertreter Wilh. Küper, Bielefeld, Viktoriaſtr. 31
erteilt außer Montags u. und Donnerstags von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr **Rat an Kranke.**

Dr. Thompson's Seifenpulver „Marke Schwan"
bestes Waschmittel

Gegen üblen **Mundgeruch** „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwiſchen den Zähnen und **bleicht** mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu ſchaden. Herrlich erfriſch. ſchmeck. Zahncreme für Erwachſ. und Kinder, 4—6 Wochen ausreichend, 1 ℳ. Probetube 50 ₰. In der Internat. Hygiene-Ausſtellung Dresden allſeits bewundert. Man verlange Proſp. und Gratismuſter direkt vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 oder in den Apotheken, Drogerien, Friſeur- und Parfümeriegeſchäften.

1 Arbeitsfrau
ſofort geſucht. 791
Hermannſtr. 7, 1. Etage.

Hypothekengelder
auch für Landwirte durch
Paul Freeſe, Ahmſerſtr. 61.

Cleverstolz
und
Vitello
Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften
Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter
Vitello ist feinster Gutsbutter
ebenbürtig

Norddeutſcher Lloyd Bremen
Schnell- u. Poſtdampfer-Verbindungen n. allen Weltteilen
von **Bremen** nach New York ✦ Baltimore
Philadelphia ✦ Galveſton
✦✦ Kanada ✦ Cuba ✦✦
Braſilien ✦ La Plata ✦
Genua-New York
Bremen-Oſtaſien ✦ Bremen-Auſtralien.
Anſchlußlinien: Auſtral-Japan- und Singapore-Neuguinea-Linie
Mittelmeer-Dienſt
von Marſeille über Genua, Neapel, Catania nach dem Öſtlichen Mittelmeer und Schwarzen Meer. Marſeille-Alexandrien. Marſeille-Tunis-(Biſerta)-Syrakus-Alexandrien. Genua-Neapel-Corfu-Alexandrien
Ausgabe von Reiſe-Schecks und Welt-Kreditbriefen.
Auskunft erteilen
Norddeutſcher Lloyd Bremen
und ſeine Vertretungen
in Herford: **Max Horſtmann.**

Gothaer Feuerverſicherungsbank auf Gegenſeitigkeit.
Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabſchluß der Bank für das Jahr **1911** beträgt der zur Verteilung kommende Ueberſchuß:

70 Prozent

der eingezahlten Prämien. 819

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberſchuß-Anteil beim nächſten Ablauf der Verſicherung oder des Verſicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Herford, im Februar 1912.
Dietrich Euſcher, Kreisſparkaſſen-Rendant.

Sternwollen
sind die besten
Strickgarne
FABRIK-ZEICHEN
wo nicht zu haben, werden
Bezugsquellen genannt von
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

An unſere werte Kundſchaft.

Wir erſuchen unſere werte Kundſchaft mit eventl. Frühjahrs-Beſtellung ſchon jetzt an die einzelnen Meiſter heranzutreten, damit die Ausführung mit Sorgfalt geſchehen kann, da erfahrungsgemäß in der eiligen Zeit unſere Mitglieder mit Arbeit überhäuft werden.

Die Schneider-Innung.

Herrſchaftliche Beſitzung
in ruhiger und ſchöner Lage — am Wall hier. — ſoll Umſtändehalber ſchnell und preiswürdig unter günſtigen Bedingungen durch mich **verkauft** werden.
Eduard Meyer, Göbenſtraße 10.

Das grosse Bett 11^{75} ℳ
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit bestgereinigten neuen Federn; besser 15.—, 18.—, 1½-schläf. 14,75, 18.—, echt rot 22½, 25½, 29½ 34½ bis 95.— 2schläf. Mk. 5.— mehr. Glänzende Anerkennung, für ganz hervorrag. Ware. Nichtgefall. Geld zurück. Liste frei.
Bettenfabrik Herm. Eberle, Kassel.

Gründlichen Unterricht
im Wäſche- u. Kleidernähen, Zuſchneiden, Handarbeiten jeder Art und kunſtgewerblichen Arbeiten erteilt
E. Henger
ſtaatl. gepr. Gewerbeſchullehrerin
Credenſtraße 33.
Damen, welche ihre Garderobe ſelbſt anfertigen, können ſie in meinem Inſtitut zugeſchnitten u. anprobiert bekommen.

300 Schreibmaschinen
Gelegenheitskäufe aller Systeme; nur erstklassige Marken modernen Typs zu besonders billigen Preisen. Wenig gebrauchte Exemplare zu ½—⅓ des Fabrik-Preises; reelle einjährige Garantie; feinste Referenzen. Besonders empfehlenswerte Reise-Maschinen (nur 2½ Kilo).
Größtes Spezialgeſchäft aller Syſteme.
Schäfer & Clauss, Berlin.
2697 Leipzigerstr. 19.

Torfſtreu u. Torfmull
halte ſtets am Lager.
Wilhelm Schröder
Bahnamtlicher Spediteur.
Möbel-Transport. Herford.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiſerkeit, Katarrh, Verſchleimung, Krampf- und Keuchhuſten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6050 not. begl. Zeugniſſe von Aerzten u. Privaten verbürgen den ſicheren Erfolg.
Aeußerſt bekömmliche und wohlſchmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Doſe 50 Pfg. zu haben bei: Carl Meves in Herford, Herm. Gieſeler in Herford, Chr. Röckemann in Herford, Steinſtr. 28, C. Seemann, Apotheke, in Hiddenhauſen, Wilh. Moſel in Löhne.

Charles Dickens.

Zu des Dichters hundertjährigem Geburtstage.

1812 — 7. Februar — 1912.

Von Paul Paſig.

Ein „Selfmademan" im vollſten und beſten Sinn des Wortes und ein wirklich begnadeter Dichter war Charles Dickens, neben Thackeray der Hauptvertreter der Londoner Romanſchule, ehedem meiſt nur unter ſeinem Schriftſtellernamen „Boy" bekannt. Das engliſche, vor allem das Londoner Volks- und Straßenleben hat nie einen anſchaulicheren und dazu wahrheitsgetreueren Schilderer gefunden als ihn, der es gleichwohl auch verſtand, mit friſchem Humor und beißender, aber nie verletzender Ironie in die intimſten Verhältniſſe des Lebens und ſeiner Unraſt, ſeinem Schaffen und Sorgen, ſeinem Lieben und Leiden einzudringen. Geboren am 7. Februar in Landport bei Portsmouth von mittelloſen Eltern, erhielt Charles Dickens, der im Winter 1822/23 nach London mit ihnen verzog, einen nur dürftigen Schulunterricht, hatte aber eine ausgeſprochene Neigung zum Leſen von Romanen und Dramen. Und wie hoch ſein Selbſterhaltungs- und Schaffenstrieb bereits im kindlichen Alter entwickelt war, geht daraus hervor, daß er, während der Vater eine Zeitlang im Schuldgefängniſſe ſchmachtete, in einem Geſchäftshauſe Pakete anfertigte, wofür er 6—7 Schillinge die Woche erhielt. Infolgedeſſen beſſerten ſich ſeine Verhältniſſe und er konnte eine höhere Schule (Academy) in Hampſtead Road beſuchen. So mit den nötigſten Kenntniſſen ausgerüſtet, wurde er zuerſt Schreiber bei einem Advokaten, in welcher Stellung er Gelegenheit fand, das engliſche Volksleben zu ſtudieren; im Britiſchen Muſeum trieb er eingehende Kunſtſtudien, auch lernte er ſtenographieren — und der Journaliſt war fertig. Er wurde zuerſt Reporter und wurde dann zur Mitarbeit am „Morning Chronicle" und „Monthly Magazine" herangezogen. Hier und in ähnlichen Blättern veröffentlichte er ſeit 1833 ſeine Studien über das bunte hauptſtädtiſche Treiben, die allgemeinen Beifall fanden. Im nächſten Jahre (1834) bediente er ſich zum erſten Male des Pſeudonyms „Boy", ſeiner kindlichen Form für Moſes. Jene „Skizzen" („Sketches") erſchienen ſpäter mit einer zweiten Reihe, prächtig illuſtriert, in Buchform. Seinen Ruhm aber begründeten die in wöchentlichen Heften erſcheinenden „Pickwick papers", 1836—1837, luſtige Abenteuer einiger Mitglieder des Picknick-Klubs, die eine Reiſe durch England machen und dabei die Sitten verſchiedener Geſellſchaftsklaſſen beobachten. Mit prächtigem Humor ſchildert Dickens hier die oft verkannte Poeſie des gewöhnlichen Lebens, und die Friſche, Schwäche und Gutmütigkeit des Londoner werden mit ebenſoviel Menſchenkenntnis wie Gemüt zur Anſchauung gebracht. Nun war der Dichter mit einem Male ein „gemachter Mann", und man riß ſich förmlich um die nun in ziemlich raſcher Aufeinanderfolge erſcheinenden Schriften, meiſt Romane, aus ſeiner Feder. Auch der materielle Erfolg blieb nicht aus und ſo konnte Dickens an die Gründung einer eigenen gemütlichen Häuslichkeit denken. Er vermählte ſich (1836) mit der Tochter eines Kollegen vom „Morning Chronicle", mit der er eine nicht ſehr glückliche Ehe führte, die im Jahre 1858 getrennt wurde. Eine Reiſe nach Amerika bildete eine längere Unterbrechung dieſes Dichterdaſeins, deſſen Mittelpunkt ein hübſches Haus mit idylliſchem Garten am Regents Park in London war. Uebrigens waren die Eindrücke, die der Dichter von ſeiner Amerikareiſe heimbrachte, keine ſehr günſtigen; er legte ſie nieder in den „American notes" (1842). Von den Schriften, die in der Folgezeit erſchienen und Dickens Ruhm weit über die Grenzen Old Englands trugen, ſeien genannt „Nicholas Nickleby", noch erfolgreicher als die Pickwickier, „Master Humphreys clock", mit oft ergreifenden Schilderungen des Arbeiterelends in den Fabrikſtädten u. a. In ſeiner günſtigen materiellen Lage bewahrte ſich der Dichter gleichwohl ein warmes Herz für die Armen und Unglücklichen, wie er in ſeinen Weihnachtsgaben bewies: „A Christmas carol", „Chimes" (in Italien geſchrieben), „The cricket on the hearth", „Battle of life" (am Genfer See entſtanden) uſw. In den Jahren 1846—1848 erſchien ſein großer Roman „David Copperfield", der als Autobiographie wichtig iſt. Ferner ſind zu erwähnen Bleakhouse", „Hard times", Little Dorrit" (als „Klein Dorrit" dramatiſiert), „Our mutual friend" uſw. — Auch als Redakteur und Herausgeber von Zeitſchriften betätigte ſich der unermüdliche Dichter: zuerſt redigierte er die neugegründete liberale Zeitung „Daily news" (1845), in der er ſeine Pictures of Italy" veröffentlichte, dann (1849) begann er die Herausgabe einer Wochenſchrift „Household woods", die Unterhaltung mit Belehrung verband und unter dem ſpäteren Titel „All the year round" (1860) ungemeine Verbreitung fand. In ihr erſchienen Dickens' ſpätere Romane regelmäßig. Endlich iſt noch ſeine überaus behaglich geſchriebene Geſchichte Englands („A childs' history of England") zu nennen. Von ſeinen Dramen gilt weniger das oben Geſagte: ſie leſen ſich wohl angenehm, ſind aber techniſch zu wenig bühnenfähig. — Die Anſtrengungen eines ſo reichen, vielgeſchäftigten Schriftſtellerlebens konnten natürlich nicht ohne Einwirkungen auf das körperliche und geiſtige Befinden Dickens' bleiben. Dazu kamen Verluſte und unglückliche häusliche Verhältniſſe (Trennung von der Frau im Jahre 1868), und eine Unraſt und Ruheloſigkeit überkam ihn, deren er teils auf Reiſen, teils durch die auf ihnen ausgeübte Tätigkeit Herr zu werden ſuchte. Er hielt Vorleſungen aus ſeinen eigenen Werken (ſeit 1858) in London, der Provinz Schottland, Irland und im Jahre 1868 auf einer zweiten Reiſe nach Nordamerika. Neue Ehren und reiche Honorare mußte er hier mit ſeiner Geſundheit erkaufen: ein Blutaustritt im Gehirn führte ſeine Auflöſung herbei. Er ſtarb in dem Hauſe, in dem er ſeit 1856 gewohnt hatte, ſeinem geliebten Gadſhile Place, während er an dem deshalb Fragment gebliebenen „Mistery of Edwin Drood" arbeitete, am 9. Juni 1870, 58 Jahre alt. In der ehrwürdigen Weſtminſterabtei in London, Englands Ehrenhalle ſeiner großen Toten, ruhen ſeine ſterblichen Ueberreſte. — Wie groß die Popularität Dickens war, geht u. a. auch daraus hervor, daß in den zwölf Jahren nach ſeinem Tode von ſeinen Werken allein über vier Millionen in England verkauft wurden! Die Werke in engliſcher Ausgabe umfaſſen 30 Bände („Library edition", 1885). Von deutſchen Ueberſetzungen ſind zu erwähnen die Seybtſche (24 Bände), die Schirmerſche (34 Bände) und die Auswahl von Scheibe (15 Bände). — Wenn Dickens auch ein ganz vortrefflicher Charakterſchilderer war, der in der ſchlichten Hütte des armen Arbeiters und einfachen Bauers ebenſo gut Beſcheid weiß wie in dem Palaſte des Reichen und den Prunkſälen der vornehmen Welt, ſo iſt doch das Londoner Leben der mittleren und unteren Schichten die Hauptdomäne, wo er als unübertroffener Meiſter herrſcht. Bilder aus den höheren Ständen oder aus der Geſchichte mißlangen ihm oft und wurden leicht zu ſchablonenhaften Karikaturen; eine tiefe Leidenſchaft zum Ausdruck zu bringen, hinderte ihn ſein derber Realismus. Seine Liebesſzenen zeichnen ſich durch heitere Drolligkeit aus, ſeine Verbrechernaturen ſind geradezu ungeheuer. Alte Damen und Dienſtboten weiß er mit Meiſterſchaft zu zeichnen, und in der Schilderung von Kindern verrät er den geborenen Dichter, der vor allem Sinn und Verſtändnis für das Märchenhafte beſitzt. Daher verſteht er es, ſelbſt über das Häßliche und Abſtoßende einen zarten Schleier zu breiten, der dieſes in das nebelhafte Gebiet des Romantiſchen zu rücken geeignet iſt. In Charles Dickens beſitzt die Literatur einen der befähigſten und erfolgreichſten Romanciers, deſſen Name weit über das Gebiet, auf dem er unſterblichen Lorbeeren errang, hinausreicht und der in ſeinem Ringen und Schaffen, ſeinem Siegen und Triumphieren ein ermutigendes Vorbild für jeden echten Dichter iſt.

Charles Dickens.
(zum 100. Geburtstage d. Dichters

Charles Dickens Geburtshaus in Portsmouth.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Mariechen** mit Herrn **Hans Lütjen** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Ww. Lina Schober
geb. Schäfer.

Herford, 9. Febr. 1912.

Mariechen Schober
Hans Lütjen
Verlobte.
Herford. Dortmund.

Schützen-Gesellschaft, Herford.

Maskenball-Nachfeier

Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr:

KONZERT

der städtischen Kapelle.

Dutzendkarten M. 2.50 nur für Mitglieder „übertragbar" ſind im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen Gebr. Meyer, Bäckerſtr. und Aug. Weſſel, Gehrenberg zu haben.
An der Kaſſe: 40 Pfg. Fremde **60** Pfg. 810

Weinklubsaal, Herford

Montag, den 12. Februar 1912
abends 8¾ Uhr:

Klavier- u. Lieder-Abend

Rosa Harten, Bad Oeynhausen (Sopran)
Prof. August Weweler, Detmold (Klavier)

Vortragsfolge:

1.	Arie der Agathe aus „Der Freischütz"	Weber.
2.	a) Auf dem Meere	Rob. Franz
	b) Frühlingssehnsucht	Schubert
	c) Die Quelle	C. Goldmark
3.	Sonate Cis-moll (Mondschein) Adagio, Allegretto, Prestissimo	Beethoven
4.	a) Von ewiger Liebe	J. Brahms
	b) Liebestreu	
	c) Das Mädchen spricht	
5.	a) Impromptu G-dur	Schubert
	b) Valse	A. Weweler
6.	a) Wir Drei	A. Weweler
	b) Wiegenlied	
	c) Ein kleiner Irrtum	

Eintrittskarten (einschl. Steuer) im Vorverkauf M. 2.— (nummeriert) und M. 1.— (nicht nummeriert) in der Buchhandlung des Herrn Kortkamp erhältlich. An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag. 748

Kassenöffnung 7½ Uhr.

Hotel-Restaurant „Kaiserhof"

Inhaber Ernst Petersen.

In der Nacht vom 10.—11. Febr.:

Kaffee-Ausschank.

Grosses Japanisches Blütenfest

am **Sonntag, den 11. Februar** und folgende Tage in den wunderbar dekorierten Räumen des

Automaten-Restaurants.

Sonntags: Matinee von 11½ bis 1½ Uhr, von 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung.

ff. Biere und Weine, kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit.

Es ladet freundlichst ein
W. Tüscher.

Turnerbund Herford.

M. d. D. T.

feiert am **Sonnabend, den 10. Februar** in **Brockmanns Berggarten** ſeinen diesjährigen

grossen

Preis-Maskenball

wozu Mitglieder mit ihren Angehörigen ſowie Freunde u. Gönner des Vereins freundlichſt einladet **Der kleine Rat.**

NB. Der Vorverkauf der Karten findet ſtatt beim Vereinswirt H. Seikker, P. Franke Wellbrok u. H. Wehmeier Brüderſtr.
Anfang 8 Uhr. Ende wenn der Letzte unten iſt.

Fortschrittliche Volkspartei.

„Verein Waldeck".

Jeden Montag abends 9 Uhr
Zusammenkunft
in der **Neuen Börſe** (H. Dinklage) im Wintergarten. 154
—: Gäſte willkommen! :—

Warnung!

Es exiſtieren minderwertige Nachahmungen des bekannten Seelig's kandierten Korn-Kaffees, loſe oder in täuſchend ähnlichen Paketen. Verlangen Sie daher ausdrücklich Seelig's kandierten Korn Kaffee in gelben Paketen mit roten Verſchlußmarken und achten Sie auf die Schutzmarke Stern und den Namenszug Emil Seelig. Weiſen Sie im eigenſten Intereſſe alles andere zurück! 5508

Das Beſte ſeiner Art

Kameradſchaftl. Verein in Herford, E. V.

Theater=Vorſtellung

Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr im Stadt-Theater

Minna von Barnhelm.

Eintrittspreis 35 Pfg. Karten ſind zu haben bei den Herren Hauptleuten der Kompagnien und im Stadttheater bei dem Kameraden Aßhauer. 758
Die Angehörigen anderer militäriſcher Vereine ſind als Gäſte willkommen.

Viehsalz

à Pfd. **5** Pfg. empfiehlt
B. Kunkel, Bügelſtr. 4.

Auf meine

Spezial-Abteilung

für

Kinder- und Erstlings-Ausstattungen

mache ich ganz beſonders aufmerkſam.

Sachkundige Bedienung!

Auf Wunſch werden Ausſteuern in jeder Preislage zuſammengeſtellt.

Meine Preiſe in dieſen Artikeln ſind **konkurrenzlos billig.**	Bevor Sie Ihren Bedarf in Erſtlings-Wäſche decken, beachten Sie bitte meine Fenſter.	Meine Qualitäten **ſind jahrelang erprobt.**

Erſtlingshemdchen aus Hemdentuch 60, 42, 35, 28, 15 ₰
Erſtlingshemdchen aus „Sanitasſtoff" 50 „
Geſtrickte Jäckchen 135, 120, 95, 75, 65 bis 25 „
Pique-Jäckchen in weiß 95, 60, 45, 40, 38 „
Pique=Jäckchen in bunt 50, 45, 40, 35 „
Windeln aus Neſſel oder Hemdentuch ½ Dtzd. 2.40, 2.10, 1^{60} ℳ
Windeln aus gebl. od. ungebl. Barchend ½ Dtzd. 2.40, 2.10, 2^{00} „
Windeln aus Halbleinen oder Gerſtenkorn ½ Dtzd. 4.00, 2.95, 2^{40} „
Windeln „Sanitas" ½ Dtzd. 4.80, 3.90, 2.60, 2^{00} „

Wickeldecke weiß Molton 1.60, 1.45, 1.20, 90, 80 ₰
Wickeldecke beſte Ware (Pique) ringsum mit Feſtonbogen 1^{95} ℳ
Wickeldecke bunt Molton 125, 115, 95, 85, 48 ₰
Wickeldecke und Band, weiß Molton, Garnitur 2.75, 2.60, 2.35, 1.90, 1.75, 1.55, 1^{30} ℳ
Wickeldecke und Band, bunt Molton, Garnitur 1.60, 1^{35} „
Wickelbänder grau geſtrickt 65 ₰
Wickelbänder weiß geſtrickt 130, 110, 85, 65 „
Nabelbinden 35, 25, 20, 15 „
Erſtlingsſtrümpfe 60, 50, 40, 30 „
Badetücher 2.75, 2.40, 2.10, 1.90, 1.65, 1.35 Mk., 95 „

Windelhöschen porös, mit Knöpfen und Band, 95, 90 ₰
Gummiwindelhöschen 2^{40} ℳ
Windelhalter „Neuheit" 30 ₰
Sanitas=Unterlagen 6-fach, hygieniſcher Stoff 60 „
Sanitas-Couvert für Gummi-einlagen, ſehr praktiſch, St. 1^{00} ℳ
Verbandwatte Paket 25 ₰
Armbändchen Paar 55, 50, 45, 35, 30, 25, 15, 10 „
Lätzchen 130, 110, 95, 75, 60, 50, 40, 25, 10 „
Lederſchühchen 2.00, 1.75, 1.50, 1.25 95 „
Wollſchühchen 80, 65, 55, 35 „
Flaſchenwärmer 80 „

Wagendecken
aus Waſchſtoffen, ſowie aus Eisfellſtoffen u. ſ. w. in jeder Ausführung.

Kinderwagenkissen mit Stickerei von 3.00 Mk. bis 85 ₰

Taufkleidchen in hervorragender Auswahl 20 bis 1^{95} ℳ
Taufkleidchen und Taufſchleier billigſt.

Gummistoffe bewährte Qualitäten
per Meter 5^{50} 3^{90} 3^{25} 2^{75} 1^{95}

J. Ruschkewitz

vormals Geschw. Isacson

Herford, Gehrenberg 25.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

Pferdebeſitzern empfehle
Melaſſefutter
in friſcher Ware. 774
Wilhelm Schröder
Bahnamtlicher Spediteur.
Möbel-Transport. Herford.

Durch Urteil

vieler Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst festgestellt, dass die weltbekannten Weber'schen transportabeln

Hausbacköfen und Fleischräucher

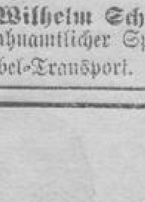
die besten in Konstruktion und Ausführung sind.
Aufklärende Broschüre resp. Preisliste kostenlos.

Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.

Phrenologin,
ſehr berühmt, aus Berlin. Zu ſprechen **Mindenerſtr. 28,** 1. Etg., Ecke Bismarckſtr., im vorigen Jahre Bergertorwall 14.
Nur ganz kurze Zeit.

Lehrling

geſucht 749
Marktdrogerie Herford
Gehrenberg 4. Fernſpr. 194.



Glocken
Telephone
Tableaux
Elemente
Ersatzteile
Reparaturen.

Max Görn

Alter Markt 8.
318

Gummi-

waren u. hygien. Bedarfsartikel.
Adler-Drogerie **Karl Meves,**
Höckerſtraße 6.

Achtung! Grüner Wenzel Achtung!

Am Sonnabend, 3. und Sonntag, 4. Februar:

Großes Bockbier=Feſt

verbunden mit Bockwurſt u. Sauerkraut nach Wiener Art zu billigen Preiſen wie weltbekannt.

Hochachtungsvoll 702
Aug. Cordsmeyer.

Zur gefl. Kenntnis, daß ich von jetzt ab jeden Abend abwechſelnd **Bohnen-, Erbſen- und Linſenſuppe** mit Einlage nach Berliner Art verabreiche.

Gewerbeſchule für Frauen und Töchter

(gegründet 1887 von Frau Johanna Münter).

Herford i. W., Alter Markt 6.

Staatlich konzeſſioniertes Ausbildungs-Inſtitut für Handarbeits- und Gewerbeſchullehrerinnen.

Gründlicher Unterricht

in Handarbeit, Maſchinennähen, Wäſcheanfertigung, Kleidermachen Putz, Maſchinenſticken, Kunſt-Handarbeit u. kunſtgewerbl. Arbeiten Klöppeln, Tiefbrand ꝛc.

Ausbildung für häusliche und berufliche Zwecke.
Städtiſch ſubventionierter Abendkurſus für Frauen und Mädchen.
Der Eintritt für Tageskurſe findet am 1. und 15. eines jeden Monats ſtatt.
Der Eintritt für den Handarbeitslehrerinnenkurſus iſt am 1. April und 1. Oktober.
Anmeldungen für den Abendkurſus bis zum 1. jed. Quartals.

Mündliche und ſchriftliche Auskunft erteilt koſtenlos und Proſpekte verſendet 2151

Die Vorſteherin: Fräulein Buſſe.

Verdingung.

Die **Ausführung der Anſtreicher-Arbeiten** für das Verwaltungsgebäude am Münſterkirchplatz (früher Böckelmannſche Fabrik) ſoll öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare ſind, ſo lange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 0,50 M. auf dem Stadtbauamts-Sekretariat — Rathaus I, Zimmer Nr. 13 — zu haben.

Termin zur Oeffnung der poſtmäßig verſchloſſen einzureichenden, mit entſprechender Aufſchrift verſehenen Angebote findet am

Montag, den 12. Februar, mittags 12 Uhr

im Beiſein der etwa erſchienenen Bieter im Rathaus I — Zimmer Nr. 14 ſtatt.

Herford, den 7. Februar 1912. 782

Das Stadtbauamt.

Dünn geſät und ſtark gedüngt Reichen Ernte-Segen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung
mit

Thomasmehl

ist in Anbetracht der bis Ende April gültigen Frachtermässigung sowie des allgemeinen Preis-Abschlages

ganz besonders vorteilhaft.

Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plombierten Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen. 532

Stern Marke **Thomasphosphatfabriken** G. m. b. H., Berlin W. 35	Sonnen Marke **Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk** G. m. b. H. Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Mutterſpritzen, Klyſtierſpritzen, Injektionsſpritzen, Nabelſpritzen, Ohrenſpritzen, Glyzerinſpritzen, Wundſpritzen, Naſenduſchen, Ohrenduſchen, Mutterduſchen, Irrigatoren, Gummi-Unterlagen, Steckbecken, Urinhalter, Clyſos, Geradehalter.
—:: Spezialität: Hygieniſche Bedarfs-Artikel. ::—
Karl Meves, Adler-Drogerie, **Höckerſtraße 6.**

Bekanntmachung,
Militär-Reklamationen.

Die Aufnahme bezw. Erneuerung der Geſuche um Zurückſtellung oder Befreiung vom Militärdienſt findet am **19., 20., 21., 22., 23. und 24. Februar d. J. vormittags von 10½ bis 12 Uhr** im Rathaus III Freiheitſtraße 2 (Militäramt) ſtatt.

Die Antragſteller haben die Steuerzettel und ſonſtige Schriftſtücke, z. B. Schulddokumente, Zinsquittungen, Lehrverträge uſw. vorzulegen, ferner **müſſen dieſelben imſtande ſein, die Geburtsdaten ſämtlicher Familienmitglieder anzugeben** und die in Betracht kommenden Fragen über die Vermögens- und Familien-Verhältniſſe genau zu beantworten.

Reklamationen, welche erſt **nach dem Muſterungsgeſchäft** eingebracht werden, können gemäß § 63 der Deutſchen Wehrordnung — auch wenn ſie an ſich begründet ſind — nur dann Berückſichtigung finden, wenn die Veranlaſſung zu demſelben **erſt nach der Muſterung entſtanden iſt.**

Herford, den 6. Februar 1912. 779

Der Magiſtrat. Dr. Heß.

Nur am Montag, den 12. Februar
von 10—6 Uhr kaufe ich ganze und zerbrochene

alte künſtliche Gebiſſe

im **Hotel zum Kronprinzen,** Gänſemarkt, Zimmer 3
G. Willig aus Bremen.

NB. Zahle per Zahn bis 1 Mk. 804

Druckarbeiten liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürſtl. Rat
Für den Inſeratenteil verantwortlich Georg Beſe.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'ſche Druckerei und Verlagsanſtalt.

Unſere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.